Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 74 (1929)
Heft: 11

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

Nr. 11
74. JAHRGANG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

BEILAGEN • PESTALOZZIANUM • ZUR PRAXIS DER VOLKSSCHULE • SCHULZEICHNEN • BÜCHERSCHAU • DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER IM KANTON ZÜRICH (ERSCHEINEN JE 6 BIS 18 MAL IM JAHR)

ZÜRICH, 16. MÄRZ 1929 — BUREAU DER REDAKTION: ALTE BECKENHOFSTRASSE 31 • ZÜRICH 6

Warten – Die Erziehung des Gewissens – Bemerkungen zum Deutschunterricht – Konrad Duden, der ortografiediktator und -reformer 1829—1911 – Schulnachrichten – Vereinsnachrichten – Ausländisches Schulwesen – Totentafel – Aus der Lesergemeinde – Bücherschau – **Der Pädagogische Beobachter Nr. 3**

Übergangszeit.

Die schädlichen Nachwirkungen des Winters zeigen sich gegen Ende desselben und während der Übergangszeit zum Frühling am auffallendsten beim Schulkind. Die Kinder haben keinen Appetit, sie sind blass und müde, die Leistungen in der Schule lassen nach, die ganze Vitalität des Kindes und auch die Widerstandsfähigkeit gegen Erkrankungen sind herabgesetzt.

Nicht umsonst hat sich daher in der Volksmedizin der Gebrauch gebildet, zu Beginn des Frühlings eine „Blutreinigungskur" mit Lebertran durchzuführen. Lebertran ist aber mehr als ein blosses Blutreinigungsmittel, er regt den Organismus zu besserer Funktion an und erhöht die Widerstandskraft gegen Krankheiten.

Wenn sich die oben erwähnten Symptome bei den Schulkindern zeigen, dann empfehlen Sie den Eltern, ihren Kindern „Jemalt" zu geben. Sie werden erstaunt sein, wie rasch die bleichen Wangen verschwinden, der Appetit sich bessert und die Kinder in frischer Lebensfreude erblühen.

Kleine Geschmacksmuster und Literatur stellen wir Ihnen auf Wunsch gerne zur Verfügung.

DR. A. WANDER A.-G., BERN

Konferenzchronik

Mitteilungen müssen jeweilen bis Mittwoch mittags in der Druckerei (Art. Institut Orell Füßli, Abt. Zeitschriften, Friedheimstr. 3) sein.

Lehrergesangverein Zürich. Heute 5 Uhr Probe. Verhandlungen über das Arbeitsprogramm. Vorschlag des Vorstandes: Durchführung eines a cappella-Liederkonzertes in Zürich und eines Landkonzertes in einer größeren Zürcher Gemeinde. Bitte vollzählig und pünktlich.

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: Montag, den 18. März, Kantonsschulturnhalle, 18 Uhr, Kurs zur Einführung in die neue Mädchenturnschule III. Stufe. Lektion für das 13. Altersjahr.

Lehrerturnverein Zürich. Lehrerinnen: Dienstag, 19. März, 19 Uhr, Hohe Promenade. Singspiele, Frauenturnen. – Da für die Frühjahrsreinigung unser Kleiderschrank geleert werden muß, bitten wir alle Turnerinnen, bis am 26. März ihre Kleider abzuholen. Nicht abgeholte Turnschuhe ohne genaue Bezeichnung werden an unbemittelte Schüler verschenkt.

Lehrerverein Zürich. Naturwissenschaftliche Vereinigung. Dienstag, 19. März, 18 Uhr, im Schulhaus Großmünster, Z. 4, Lichtbildervortrag von Herrn H. Zollinger: Ornithologische Streifzüge mit der Kamera.

Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung. Letzte Übung vor den Ferien Freitag, den 22. März von 5¼–7 Uhr in der Gubelturnhalle in Oerlikon. Mädchenturnen 5. Klasse, Spiel. Besprechung der kant. Turnfahrt auf den Etzel, Freitag, den 12. April 1929. Nach der Übung freie Zusammenkunft.

Lehrerturnverein im Limmattal. Unser Turnbetrieb ist letzten Montag wieder aufgenommen worden. Montag, den 18. März Zwischenübung. Beginn 5¾ Uhr abends. Turnhalle Albisriederstraße in Altstetten.

Lehrerturnverein Winterthur. Lehrer: Montag, den 18. März, 6¼ Uhr, Kantonsschulturnhalle: Männerturnen und Spiel.
Lehrerinnen: Freitag, den 22. März, 5¼ Uhr Kantonsschulturnhalle: Schreit- und Hüpfübungen III. Stufe, Freiübungen und Singspiel I. Stufe; Spiel.

Schulkapitel Horgen. 1. Versammlung Samstag, 16. März, 9 Uhr in der Kirche Oberrieden. Hauptgeschäfte: 1. Die Wiener Schulreform. Eindrücke von einer Studienreise a) H. Brunner, Horgen: Allgemeines; Die gewerbliche Fortbildungsschule; b) F. Rometsch, Wädenswil: Die Grundschule; c) P. Caspar, Thalwil: Die Hauptschule; d) E. Vogt, Schönenberg: Schul- und Volksfürsorge. 2. Besprechung der Zeugnisse.

Lehrerturnverein des Bezirkes Meilen. Montag, den 18. März in Küsnacht. Mädchen: Schreit- und Hüpfübungen II. u. III. Stufe. Knaben: Freiübungen 2. Stufe. Barren. Spiel.

Lehrerturnverein des Bezirkes Uster. Montag, 18. März: Männerturnen und Spiel.

Päd. Arbeitsgemeinschaft Kreuzlingen. Samstag, 23. März, nachmittags 3 Uhr im Schreiberschulhaus. Thema: Jahresarbeit einer Oberklasse auf Grund der von der Schulsynode aufgestellten Richtlinien. Schriftl. u. zeichner. Arbeiten im Z. 11. Handarbeiten im Souterrain, Z. 2. Besichtigung, Führung, orientierendes Referat von A. Eberli: Praktische Wege des Schulausbaus. Interessenten willkommen.

Lehrer- und Lehrerinnenturnverein Baselland. Übung, Samstag, 16. März, 2 Uhr in Liestal.

Aargauische Kantonsschule.

Stellenausschreibung.

An der Kantonsschule in Aarau sind zu besetzen:
1 Hauptlehrerstelle für **Handelsfächer,** inkl. Maschinenschreib.,
1 Hauptlehrerstelle für **Deutsch** und **Französisch.**
Wöchentliche Stundenzahl 24. Besoldung Fr. 9500.— bis Fr. 10500.—. Der Beitritt zur aargauischen Beamtenpensionskasse ist obligatorisch. Bewerber werden eingeladen, ihre Anmeldungen mit einer Darstellung des Lebens- und Bildungsganges und den Ausweisen über Studien, bisherige Lehrtätigkeit und wissenschaftliche Betätigung, sowie einem ärztlichen Zeugnis bis 23. März 1929 der Erziehungsdirektion in Aarau einzureichen. Das Formular für das ärztliche Zeugnis ist bei der Kanzlei der Erziehungsdirektion zu beziehen. Nähere Auskunft durch das Rektorat der Kantonsschule. 3138

Aarau, den 12. März 1929. **Erziehungsdirektion.**

Offene Stelle.

Zürcher Privatschule sucht auf Beginn des neuen Schuljahres

interne Primarlehrerin.

Anmeldungen mit Photo, Zeugnissen, Angaben über bisherige Tätigkeit, Befähigung auf andern Unterrichtsgebieten, event. Sport sind erbeten unter Chiffre L 3115 Z an Orell Füssli-Annoncen, Zürich. 3115

Stellenvermittlung

1036 (Verband schweiz. Instituts-Vorsteher)
G. KEISER, Lenggstrasse 31, ZÜRICH 8

Für Ihre wissenschaftl. Arbeiten 3133

schnellst.: Quellenangab., Materialnachweise, Arbeitspläne u. dgl. Reden, Referate, Entwürfe, Musteraufsätze, Originalabhandlungen
Organisation für wissenschaftl. Beratung,
Freiprosp. d. W. Oelerich, Mittelschull., Berlin S. 42, Ritterstr. 106

Frühjahrsferien!

Frühjahrskuren sind die besten bei: Ischias, Gicht, Rheumat. Exsudate in Muskeln u. Gelenken, Brust- und Bauchfell, Gripperückstände, Frauenleiden, Blutarmut, im

Bad-Hotel „Terme" Acquarossa (Tessin)

Prospekt frei durch: **H. HERZIG,** Bes. 1161

NOVAGGIO bei Lugano
PENSION NOVAGGIO

3132 Prima Referenzen. Prospekte gratis. Bes. **Cantoni-Buzzi.**

LUGANO-CASSARATE - Familien-Ferienheim „Villa Trautheim". Schönster Kur- u Ferienaufenthalt, sonnig, ruhig und staubfrei, schöne Zimmer, Garten, grosse Terrassen für Luft- und Sonnenbäder, prachtvolle Aussicht, Bad, Zentralheizung. Nähe Tram und Stadtpark, gegenüber Strandbad und Lido. Gute Küche Jahresbetrieb.
3116 **JOS. MEICHTRY.**

FERIEN IN ITALIEN!
NERVI BEI GENUA
PENSION BELLEVUE
3131 SCHWEIZERHAUS - MÄSSIGE PREISE

Minerva Zürich
Rasche u. gründl. **Maturität** Vorbereitung
Handelsdiplom

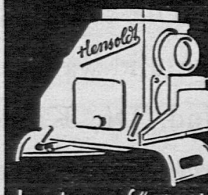
Rolle
(Genfersee) 3137

2 Knaben od. Mädchen finden Aufnahme in guter Familie. Schön. Zimmer auf Seeseite. Garten, Pensionspreis Fr. 140.— per Monat.
Familie Ricci-Schneider.

Italienischer
Alpen-Honig
extra fein, garantiert rein, *in Büchsen von*
Kg. 2½ Kg. 5 Kg. 10
zu Fr. 10.85 Fr. 21.30 Fr. 40.50
spedieren franko zu jederzeit
L. und B. Lanscioni,
Quartino (Tessin)

Chordirektoren
empfehle meine beliebten, heimeligen Lieder: 3075
A. L. Gassmanns Dängelilied erschien in 7. Auflage. Neu erschien. **Mähderlied,** Schryb de gly, Was heimelig syg, My Heimat, Wildröselein. (Gem. Chor). Oster- u. Frühlingslieder, auch f. Männer- u. Töchterchor.
Verlag: Hans Willi in Cham.

Die **„Rena"**-Klinge (aus schwed. Silberstahl) ist jetzt für Gillette-Appar. etc. die **beste!!** Rasiert stärksten Bart mindestens
20 mal
Amerik. Art. Dtz. Fr. 2.75 frko. 2 Dtz. Fr. 4.50, 3 Dtz. 6 Fr.
M. Scholz, Basel 2. 3136

HENSOLDT
EPIDIASKOPE


SIND DIE
Leistungsfähigsten Apparate ihrer Klasse. Wir beweisen dies durch die Demonstration. Verlangen Sie unser ausführliches illustriertes Angebot. Verlangen Sie Vorführung in unsern Projektionsräumen oder bei Ihnen.
HAUSAMANN
ZÜRICH
ST. GALLEN MARKTGASSE 13
BAHNHOFSTRASSE 91

Nervosität, das größte Hindernis auf Ihrem Lebensweg verhütet und beseitigt
Elchina 7
Elixir oder Tabletten
Es ist das unübertroffene Nervennährmittel.
Orig.-Pack. 3.75, sehr vorteilh. Orig.-Doppelpack. 6.25 in d. Apoth

ABONNEMENTSPREISE:

		Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich	
Für Postabonnenten		Fr. 10.30	Fr. 5.30	Fr. 2.80	*Einzelne*
Direkte Abonnenten	Schweiz	„ 10.—	„ 5.10	„ 2.60	*Nummer*
	Ausland	„ 12.60	„ 6.40	„ 3.30	*30 Rp.*

Erscheint jeden Samstag **Bitte adressieren Sie hierfür an Art. Institut Orell Füßli, Abt. Zeitschriften, Zürich 3,** Postscheckkonto VIII 626

INSERTIONSPREISE: Die 6gespaltene Millimeterzeile 23 Rp., für das Ausland 26 Rp. Inseraten-Schluß: Mittwoch morgens 8 Uhr. Alleinige Annoncen-Annahme: *Orell Füßli-Annoncen, Zürich,* Zürcherhof, Sonnenquai 10, beim Bellevueplatz und Filialen in *Aarau, Basel Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Sion, Neuchâtel, Glarus, etc.*
Bitte adressieren Sie hierfür an: Orell Füßli-Annoncen, „Zürcherhof", Zürich 1 Postscheckkonto VIII 2300

Redaktion: Fr. Rutishauser, Sek.-Lehrer, Zürich 6; Dr. W. Klauser, Lehrer, Zürich 6 — Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füßli, Zürich 3, Friedheimstraße 3

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

SAMSTAG • DEN 16. MÄRZ 1929 • NR. 11

Warten

Hügel, sag,
Warum behältst du so lange
Deine Blumen zurück?

Warum
Spendest du uns keinen Funken
Von Frühlingsglück?
— — — — — — — — — —

Hügel:
Spürt ihr denn nicht,
Wie erst mein erstarrtes Herz
In der Frühlingssonne
Sich wärmen muß? –

Bittet,
Daß sie mein Herz erlöse –
Dann spend' ich euch Blumen
Im Überfluß.

E. Vogel.

Die Erziehung des Gewissens

Mit Erlaubnis des Verfassers veröffentlichen wir hier den Schluß eines Vortrages von Seminardirektor Dr. Martin Schmid über das Wesen des Gewissens. Wir empfehlen die Arbeit, die nachhaltig zum Denken anregt, den Lesern bestens. („Das Gewissen"; Buchdruckerei Bischofberger & Cie., Chur 1928.)

Das Gewissen ist die wirkliche, innere Kundgebung des Bösen in uns. Dieses Böse kann verwirklicht worden sein; dann haben wir das böse Gewissen. Es kann zur Verwirklichung drängen; dann spricht das warnende Gewissen. Es kann grundsätzlich möglich, aber reell verneint sein, dann schimmert und sonnt das gute Gewissen. Das Gewissen ist eine innere und individuelle Lebensmacht.

Es ist klar, daß diese Lebensmacht in der Erziehung eine große Rolle, *die* Rolle spielt. Charakterbildung ohne Gewissenserziehung ist ein Ding der Unmöglichkeit. Charakter heißt ja so viel wie Eigenprägung, Persönlichkeit sagen wir etwa. Man ist so viel Persönlichkeit als man Gewissen hat. Könnten wir uns Jürg Jenatsch als Charakter denken, wenn wir nicht Liebe, übermächtige Liebe zum Land als Schlüssel all seines Handelns annähmen? Napoleon aber hat sein Helena. Nun kann man freilich das Gewissen, so aufgefaßt, wie es hier geschehen ist, nicht ins Kind hinein erziehen. Die Möglichkeit des Gewissens muß in ihm sein. Aus dieser Auffassung ergibt sich schon eine bestimmte Einstellung zum Kind. Es ist nicht weniger als wir Erwachsene; man kann nicht gnädig, salbungsvoll herablassend zu ihm hinabsteigen. Es will nach seinem ganzen Wert genommen werden. Es muß Liebe spüren, sonst tut sich seine Seele uns nie auf. Freilich heißt das nicht, daß wir es zum Götzen machen, daß wir seine Launen pflegen, seinen Egoismus hätscheln, es überall in den Mittelpunkt stellen. Wir sollen es führen, wir sollen ihm helfen, seinem besseren Ich zu folgen. „Mein Ich ging vor mir her," darf in der Darstellung des französischen Schriftstellers André Gide selbst der verlorene Sohn seinem jüngsten Bruder in der nächtlichen Kammer erzählen.

Wenn nicht direkt, so ist das echte Gewissen doch indirekt beeinflußbar. Zu ihm gehören ja auch die intellektuelle und intuitive Erkenntnis und der gute Drang (des Voluntarismus), die Liebe.

Die Erkenntnis, im weitesten Sinne des Wortes, gibt ja das Rüstzeug zu handeln. So bekommt der Unterricht seine Aufgabe. Ziller darf schon sagen: „Der Gesinnungsunterricht soll das Gewissen des Zöglings schärfen und fordern, daß Urteile und Grundsätze aus allen Teilen des Unterrichtes gesammelt werden." Immerhin sieht Herbart tiefer, wenn er verlangt, daß der Gesinnungsunterricht „nicht das Gewissen drücke"[1]) Das viele Vergleichen, das Zusammentragen, das Abstrahieren zu Leitsätzen wird zu einem Reden über das Sittliche und kann schließlich als „Leiche in den Grüften des Gedächtnisses beigesetzt werden". Das feinere, intuitive Wertfühlen wird erstickt. Die Teilnahme kann nicht erwachen. Bekanntlich hat Förster immer wieder die intellektuelle Sittenpredigt verurteilt.

Nun aber der „gute Drang", die Liebe! Sie kann nicht gelehrt werden. Und doch ist sie das wichtigste. Sie ist es ja, die das Gewissen erst möglich macht. Die Liebe muß das Kind an uns erfahren. So spricht Pestalozzi zur Mutter: „Gute, zärtliche Mutter! Wie du von Gottes wegen als die erste Ernährerin deines Kindes dastehst, so stehst du von Gottes wegen als die erste Lehrerin desselben da. Dein Einfluß, der Eindruck deiner ganzen Art auf die Entfaltung des Geistes und Herzens deines Kindes ist unbeschreiblich. Dir ist durch dein Gefühl gegeben, was keinem Menschen auf Erden für dein Kind gegeben ist. Du trägst es gleichsam beständig in deinem Gemüte. Es ist dir jeden Augenblick gegenwärtig. Es bleibt in dir, du lebst in ihm. Wie sein Anblick dich mit Wonne erfüllt, so regt sich in ihm bei deinem Anblick Lust und Leben. Es ist ihm bei dir unaussprechlich wohl. An deinem Arme und durch deine Liebe ist seine Tätigkeit der freie und ungehemmte Erguß seines Inneren. Durch dich ergreift und veredelt sie seine ganze Natur."[2])

Es wird heute von den Pädagogen immer wieder betont, daß für die geistige Entwicklung des Menschen die ersten Lebensjahre entscheidend sind. Ebenso fraglos kommt für die Gesinnungsbildung dieser Jahre der Mutter die größte Bedeutung zu. Hier ist die Quelle der Liebe, hier rauscht der Brunnen stiller Frömmigkeit. Vielleicht hat Bachofen recht: „Alles was sich auf Religion und Frömmigkeit bezieht, ist mütterlichen Ursprunges".

Natürlich hat auch der Vater seinen Anteil; dieser Anteil wächst mit dem Reiferwerden des Kindes. Dem strömenden Gefühle stellt er den ordnenden Verstand gegenüber, der Zärtlichkeit die Strenge, der Schau die Tat. Freilich würde gekünsteltes Vorbild, kalte Pflichtauffassung keine Wirkung tun. Es gilt immer nur eine Wahrheit: Sei echt, wahr, sei der du bist; alles andere spürt das Kind als Lüge heraus. Denn es hat ein ganz feines Empfinden für alles Falsche, Hohle, Gemachte.

[1]) Man vergleiche hier den feinen, viel zu wenig beachteten Aufsatz Th. Wigets: Der Gesinnungsunterricht bei Herbart und bei Ziller, im XXXV. Jahresbericht des Bündnerischen Lehrervereins, 1917.

[2]) Das ABC der mathematischen Anschauung, 1803.

Auch am Vater muß das Kind die Demut sehen und erfahren, die Ehrfurcht vor dem, was über uns ist. So oft schämt sich der Mann seines zärtlichen Gefühles, weil er es für Schwäche hält. Er will ja Autorität wahren, er ist der Kraft verpflichtet. Da muß er seinen Kirchgang mit einem Späßchen überschleiern: „So jedes Jahr einmal, schon dem Pfarrer zulieb!" „...man wird auch wieder müssen!" usw. Oder am Wirtstisch wird dieses Heldentum gefeiert. Und doch geht nichts tiefer in die Seele des Kindes, als wenn auch der strenge Vater sich vor Höherem beugt und schwach weiß. So deutlich, als ob es gestern wäre, höre ich meinen Vater über den Tod seiner alten Mutter weinen, und das Wort, das er mir auf die Frage, warum er weine, antwortete, wird mir unvergeßlich sein: „Hoffentlich weinst auch du einmal für deine Mutter." Von da an stand ich ihm noch näher. Es ist ein Kapitel voll glänzendster Psychologie, wo J. Anker Larsen in seinem „Stein der Weisen" den Pastor Barnes schwach werden und die Seele seines Knaben finden läßt.

Dergleichen ist „Anschauungsunterricht" für das Religiöse, weil es das Ahnen eines Übermächtigen und Ewigen in das kindliche Herz senkt. Das religiöse Erleben aber ist nach allem die beste Gewissenserziehung.

Die Auffassung, die eine Schichtung des emotionalen Lebens annimmt und sinnliche Gefühle, Lebensgefühle, seelische und geistige Gefühle unterscheidet, spricht mich an[1]). Die geistigen Gefühle wären die tiefsten, gleichsam aus der ursprünglichen Quelle strömend und alle Erlebnisinhalte durchdringend. Sie werden entweder gar nicht erlebt oder erfassen dann unser ganzes Sein. Es ist nun fraglos die Art des religiösen Erlebens, daß es die tiefsten Schichten erfaßt, worin der Grund liegt, daß wir es als eigentliche Gewissenserziehung bezeichnen können.

Die Frage: Autorität oder Freiheit, die heute so gerne besprochen wird, beantwortet sich nun von selbst. Wer dem Gewissen folgen will, muß gehorchen können. Um es zu können, muß man es aber lernen. Der das stolze Wort gesprochen hat: „Ich kann nicht anders, Gott helfe mir," war der Ansicht, daß Eltern, Kirche, Obrigkeit stellvertretend für Gott seien. Ja, das Gesetz betrachtet er mit Recht als beste Hilfe zum Erfassen der Werte und rechten Wege. Es öffnet die Augen.

Es zeugt von geringer Menschenkenntnis, wenn man das Kind sich ausleben lassen will. Nein, es verlangt Führung, wahre Autorität, die ihm gerade ermöglicht, seiner inneren Idee, seinem „Du sollst" zu folgen. Es will aufblicken können zu einem Vorbild, es will eine Aufgabe gestellt haben, an der es die Kräfte messen kann. Nur muß der Erzieher wissen, wann seine Zeit erfüllt ist, wann er zurückzutreten hat, weil ein anderer, bedeutenderer und besserer Führer an seine Stelle getreten ist. Es gehört zur leisen Bitterkeit des Erzieherberufes, daß der mit Sorgen, Mühen und auch mit Herzblut beschenkte Zögling davon geht, wo eben der dankbare Seufzer „es ist gut so" dem Herzen entstieg. Es ist sehr schwer und müßte doch unser größter Stolz sein, den jungen Menschen zur wirklichen Selbständigkeit gebracht zu haben, eben dazu, seinem eigenen, innersten Gewissen zu folgen, selbst wenn er schließlich seine Pfeile gegen uns richtet. Das meint Nietzsche mit seinem Wort: „Man vergilt einem Lehrer schlecht, wenn man immer nur der Schüler bleibt". Wie häufig können es Eltern nicht verstehen, daß z. B. ihre Kinder nicht begabt sind oder daß ihre Begabung sie zu ganz anderem Beruf treibt, als sie es wünschten. Wie häufig ist gerade in der elterlichen Stube der Egoismus und die Selbstsucht zu Hause, und irgendein Nützlichkeitsideal wird der schwärmerischen Jugend vorgehalten. Man lehrt ängstlich darauf achten, was die Leute sagen, lehrt „Heit" und „Keit" und das Gerede des Marktes. Und doch bleibt als letzte, tiefste Weisheit das „Erkenne dich selbst".

Seit den Tagen der griechischen Weisen haben die Wörter Schule und Lehrer einen schönen Klang, was auch die Kritik sagen mag. Auch ihnen fällt ein gut Teil der Charakterbildung zu. Sie vermitteln Wissen und Können. Das ist nun keineswegs so tief einzuschätzen, wie das gelegentlich von Schulkritikern geschieht. Wissen und Können vermitteln, heißt den Zögling für das praktische Leben vorbereiten, ihn lebenstüchtig machen, ihm ermöglichen, selbständig und er selbst zu sein. Man stelle sich einen gewissenhaften Menschen vor, der mit den Talenten seines Geistes nicht gewuchert oder der Hand und Ohr und Auge nicht ausgebildet hat! Freilich wird die Schule mehr als im vergangenen Jahrhundert das Augenmerk darauf richten müssen, die Gemeinschaft zu pflegen. Die Kameradschaft ist das schönste aller Schulerlebnisse. Wie viele Eltern fürchten noch um ihre Lieben, wenn sie zur Schule müssen! Sie brächten allerlei Krankheiten heim, hörten manches Schlimme auf der Straße, sie kämen mit dem bösen Leben in Berührung. Wie kurzsichtig! Erst in Berührung mit dem Leben festigt sich der Charakter; in der Isolierung, der Absonderung ist der Tod. In der Kameradschaft liegen Erlebnisse, die den ganzen Menschen erfassen, die das soziale Moment entwickeln, die auf die Liebe hin zielen. Gewissen aber ist nur, wo Liebe ist. Freilich muß sich die Schule dieser Wahrheit stärker bewußt werden. Daraus wächst ihr eine große und erhabene Aufgabe.

Noch fällt mir ein schmerzliches Wort Jakob Schaffners ein: die Schweiz ertrage keinen geistig hervorragenden Menschen, keinen eigenwilligen, „dämonischen" Charakter; sie lasse sie nicht aufkommen. Das Land der Mittelmäßigkeit! Wenn das so wäre, dann ginge sie der Erstarrung, dem geistigen Tode entgegen. Sie würde ja eben das Gewissen nicht mehr ertragen; Gott würde schweigen. Das aber ist die furchtbarste Drohung des Jeremias: „Mein Geist wird nicht mehr Richter sein auf Erden".

So ist das Gewissen etwas, das uns beschäftigen soll, beschäftigen muß, jeden einzelnen und alle miteinander. Mit Mucker- und finsterem Pfaffentum hat das nichts zu tun. Vielmehr ist der wahrhaft sittliche auch der freie, glückliche und fröhliche Mensch.

Dr. M. Schmid.

[1]) Scheler, Der Formalismus in der Ethik, 3. Auflage, pag. 340 und folgende.

Bemerkungen zum Deutschunterricht

Beobachtungen bei einer Aufnahmeprüfung

Es ist zweifelsohne sehr zu begrüßen, daß die Mittelschulen in weitem Umfang angefangen haben, zu ihren Aufnahmeprüfungen Vertreter der Volksschule zuzuziehen. Es kann das auf der einen, wie der andern Seite nur Gutes bewirken und mithelfen, Mißverständnisse und Inkongruenzen zu beseitigen und Gräben zuzudecken, die, wie man gelegentlich meinen könnte, breiter und tiefer aufklaffen als es nötig wäre. Dem Examinator als Vertreter der Mittelschule kann es ja nur angenehm sein, zu erfahren, inwiefern es etwa an seiner Fragestellung liegen könnte, wenn die Resultate seinen Erwartungen nicht entsprechen; der Volksschule hingegen kann es zu größtem Nutzen gereichen, wenn ihre Ver-

treter bei solchen Prüfungen konstatieren, wie viel von dem in jahrelanger mühsamer Arbeit erworbenen Wissen und Können nun wirklich „sitzt", oder besser: nicht festsitzt, sondern aktiv und produktiv in Erscheinung tritt.

Der Schreibende hat den Aufnahmeprüfungen einer Mittelschule in Deutsch beigewohnt (Knaben, Schüler der 3. Sek.-Klasse). Die Resultate, insbesondere der mündlichen Prüfung, waren wenig erfreulich. Da ich der Auffassung bin, daß die Aussprache unserer Schule nur Nutzen bringen kann — die mangelhaften Resultate im Fache der Muttersprache sind ja oft genug uns angekreidet und letzthin auch im Kantonsrat zur Sprache gekommen — möchte ich auf ein paar Punkte zu sprechen kommen. Dabei bin ich mir der Schwierigkeiten des Deutschunterrichtes sehr wohl bewußt; die unerfreulichen Leistungen haben ihren Grund in erster Linie, wie Erziehungsdirektor Dr. Mousson richtig betonte, in der tiefgehenden Verschiedenheit zwischen Mundart und Schriftsprache. Der Schweizer wird deshalb im schriftdeutschen Ausdruck, insbesondere im mündlichen, immer hinter dem Deutschen zurückstehen. Mit dieser Tatsache werden wir uns abfinden müssen, solange wir nicht geneigt sind, den Dialekt, unser liebes heimisches Gut, das Erkennungszeichen par excellence unter Schweizern, über Bord zu werfen; doch könnte und sollte, abgesehen hievon, manches besser werden.

Zuzugeben ist, daß im Fache des Lesens bedeutende Fortschritte zu konstatieren sind. Insbesondere findet man unter Schülern städtischer Schulen oft eine erfreulich klare, saubere, sozusagen „lautreine" Aussprache. Daneben aber hört man noch immer ein Vokalgeorgel von einer Bodenständigkeit, ein Konsonantengeräusper von einer patriotischen Unverfälschtheit, die man kaum für möglich gehalten hätte. Und ich weiß sehr wohl, daß der eine Lautstand so gut ein organisch gewachsener, an sich berechtigter und lautreiner ist, wie der andere; der Schweizer hat theoretisch so gut das Recht zu sprechen, wie ihm der Schnabel gewachsen ist, wie jeder andere Deutschsprechende und unser „Kchrach" und „Mischt" darf uns so lieb sein wie dem Hamburger sein „Sstock und Sstein" — von diesen gutturalen und anderen Spezialitäten machen wir denn ja auch in der Mundart ausgiebigen Gebrauch. Ein anderes ist es aber mit der Schriftsprache. Die Schweiz brachte einmal Anfänge der Bildung einer eigenen, schweizerischen Schriftsprache hervor und in dieser wäre der Lautstand unserer Mundart so „rein" wie kein anderer; — es sind dann aber diese Ansätze nicht zur Ausbildung gekommen; die Schweiz hat die allgemeine deutsche Sprache akzeptiert und damit ist eine historische Tatsache gegeben, die man bedauern oder begrüßen mag, um die man aber nicht herumkommt. Es ist ein Gebot der praktischen Notwendigkeit, daß diese allgemeine Schriftsprache so gesprochen wird, daß sie auch allgemein verständlich ist. Dabei bin ich durchaus nicht der Ansicht, daß wir unsere Eigenart gänzlich zu verleugnen hätten und um die Wette mit den Berlinern „feurisch" und „Könisch" und „Tach" oder „Tak und Weip" zu machen hätten; aber wenn der schweizerische Lehrer, der doch unsere geliebte Eigenart kennt, ohne Buch die größte Mühe hat, einen Schüler zu verstehen, so stimmt hier etwas nicht. Wie mundfaul, lahm und verschwollen wursteln da oft die Laute heraus, wie selten ein reingewaschenes, scharf und klar und energisch gesprochenes Wort!

Einer der Examinatoren hatte den guten Einfall, die Schüler nach einem Gedicht zu fragen, das sie in den drei Jahren ihrer Sekundarschulzeit auswendig gelernt hatten — irgend eines! Es war außerordentlich bemühend, mitanschauen zu müssen, wie die Mehrheit der Schüler versagte! Viele erklärten rund heraus, sie könnten überhaupt keines auswendig. Sie erklärten, in der dritten Klasse keine Gedichte mehr auswendig gelernt zu haben, waren aber auch nicht imstande, ein in der zweiten Klasse gelerntes aufzusagen. Andere probierten es und blieben nach einigen Versen stecken; nur wenige kamen über den Anfang hinaus, beherrschten den Text und gaben sich gar noch Mühe, wirklich zu rezitieren. Ich vergesse die Situation, die Aufregung der Schüler gewiß nicht; aber alles das in Anrechnung gebracht — der Eindruck war und blieb bedenklich! Wir geben den Schülern ein prachtvolles Buch voll der herrlichsten Gedichte in die Hände und viele treten ins Leben hinaus, ohne auch nur ein einziges Gedicht wirklich ihr Eigen zu nennen! Denn darüber wollen wir uns klar sein: ein Gedicht kann einem nur völlig zu eigen werden, wenn man es so gelernt hat, daß man es auch zwanzig, dreißig Jahre nachher noch kann. Es wird uns ja nicht immer in der Schule, nicht immer wenn wir es zum erstenmal lesen, wenn wir es auswendig lernen, zum tiefsten Erlebnis, wohl aber kann sein Gehalt, seine Poesie in uns schlummern, um plötzlich in irgend einer Situation des Lebens, in einer lichten oder dunklen Stunde aufzubrechen und uns durch und durch zu erfüllen, uns in heitere oder schmerzliche Beseligung zu tauchen. Dazu müssen wir es aber auswendig wissen und es mühelos beherrschen! Es wäre Schulfuchserei zu glauben, der Lehrer sei jeden Samstag von 8—9 Uhr in einer so poetischen Verfassung, daß er irgend ein Gedicht sich und der ganzen Klasse zum unvergesslichen Erlebnis werden lassen könnte; wollten wir immer auf die begeisterte Stunde warten, so müßten wir die Schätze unseres Gedichtbuches allzuoft ungehoben lassen. Wir dürfen und sollen aber auch Gedichte behandeln und sie tüchtig und tadellos lernen lassen, wenn wir der Kraft ermangeln, die Stunde zum ergreifenden Erlebnis für alle werden zu lassen; wir tun, was wir können und dürfen es dann dem Leben und der schlummernden Schönheit und Kraft des Gedichtes überlassen, ob es dem Schüler einmal zum wirklich ergreifenden und erschütternden Erlebnis werden wird. Die Rezitationsstunde soll gewiß nicht zu Strophendrescherei werden, aber der Lehrer soll auch nicht vor lauter poetischer Zartbesaitung Gedichte nur so mit den Fingerspitzen sich zu behandeln getrauen, daß seine Schüler am Schluß dreier Schuljahre überhaupt kein Gedicht auswendig können. Als ein vorzügliches Mittel, die Schüler aus sich herauszutreiben, sie zu einem ausdrucksvollen Rezitieren hinzureißen, ihre falsche Scham zu überwinden, das Gedicht einzuüben und doch die Strophendrescherei zu vermeiden, habe ich das Sprechen im Chor kennen gelernt. Mit einiger Übung bringt man es dahin, daß eine (gut disziplinierte!) Klasse ein Gedicht wie aus einem Munde spricht (besonders wenn der Lehrer mitspricht oder die Rezitation durch Zeichen leitet); im Chor gehen die Schüler gerne aus sich heraus; ohne die Scheu, von den andern beobachtet und ausgelacht zu werden, legen sie kräftig los und geben ihren Gefühlen Ausdruck. Haben sie sich aber einmal daran gewöhnt, so werden die stärkeren und gehaltvolleren Naturen auch einzeln sich nicht mehr scheuen, ein Gedicht ohne Hemmungen gut zu rezitieren.

Endlich die Grammatik! Da waren die Erfahrungen womöglich noch unbefriedigendere! Der eine der Examinatoren legte den Schülern einen Satz zur Analyse vor und allzuoft ging es da los: „Mit heißen Tränen = Subjekt etc.!" Der andere fragte eher systematisch: „Wie wird das Prädikat gebildet? Wie heißen die beiden Teile des zusammengesetzten Prädikates? etc. War im ersten Fall mit Ach und Krach durch Fragen und Mit-der-Nase-Draufstoßen meistens einiges zu holen, so versagten die Schüler im andern vollständig. Die Frage über die Berechtigung der Sprachlehre soll hier nicht von neuem aufgerollt werden! Würde es sich um Schüler handeln, die nie in den Fall kämen, eine Fremdsprache zu lernen, so könnte man sich ja wohl darauf einigen, die Systematik der Grammatik ganz zu opfern und die Zeit für reichliche Übungen zur Einübung der richtigen Sprachformen und zur Abgewöhnung der meist durch den Dialekt bedingten Sprachfehler zu verwenden. Die Schüler der Sekundarschule lernen aber eine oder zwei Fremdsprachen und damit wird die Grammatik zum absolut unerläßlichen Bestandteil ihrer Ausbildung. Die Illusion, daß man mit 12—14 Jahren nocheinmal (in der Schule bei so beschränkter Stundenzahl!) eine Sprache lernen könne, wie man sie als kleines Kind erlernte, ist längst zu Grabe getragen worden; man wird sie in diesem Alter kaum noch im Lande selbst ohne Grammatik und Unterricht tadellos beherrschen lernen. Die Grammatik aus dem Fremdsprachenunterricht verbannen wollen, heißt die Schwierigkeiten ins Endlose steigern und dem Chaos rufen. Der Franzose selbst kommt ja bei der Erlernung seiner Sprache um die Grammatik nicht herum (man denke an die vielen stummen Endungen des Verbes, des Partizips etc.); wie sollen unsere Schüler jemals die Anwendung des Interrogativ- und Relativpronomen (qui oder que?), der Partizipregeln, des Adjektivs und Adverbs (bon oder bien?) etc. erlernen, wenn sie die wichtigsten Satzglieder nicht augenblicklich, sozusagen instinktiv erkennen und überblicken? Daran fehlt es aber in weitgehendem Maße und doch ist dieses Ziel, wenigstens mit den intelligenteren

(aber auch schon mit den mittleren) Schülern ziemlich leicht zu erreichen. Der Weg dazu heißt: Analysieren und immer wieder analysieren, alle drei Jahre hindurch! Man kann nicht zu früh mit der Analyse nach Wortarten und nach Satzgliedern beginnen, darf unter Umständen, besonders zu Anfang, wohl auch einmal einen Teil einer andern Deutschstunde dafür verwenden und darf sie nie ganz aus den Augen verlieren. Die Schwierigkeit des Grammatikunterrichtes liegt darin, daß ihm die Schüler im allgemeinen wenig Interesse entgegenbringen und daß ihm in der Woche nur eine Stunde gewidmet wird; so entschwindet der abstrakte Stoff meist von Stunde zu Stunde wieder halb dem Gedächtnis, insbesondere, wenn der Lehrer sich in den z. T. allzu umfangreichen Kapiteln, den Einzelheiten, den z. T. unnötigen und gequälten Übungen unseres Grammatikbuches von Utzinger verliert. Der Satzanalyse bringen zum mindesten die intelligenten Schüler Interesse entgegen; denn sie bietet eine seltene Gelegenheit, den Scharfsinn zu betätigen, seine Fähigkeiten zu logischem Denken zu zeigen. Wird die Analyse regelmäßig geübt und ist die Klasse diszipliniert genug, um es dem Lehrer nicht als unfaire Beleidigung anzurechnen, wenn er auch im Fache der Grammatik etwas von ihr verlangt, so ist das Ziel mit dem größten Teil der Klasse erreichbar, sehr leicht sogar mit jenen Schülern, die das Zeug haben, an eine Mittelschule übertreten zu können.

Dr. H. C.

Konrad Duden, der ortografiediktator und -reformer 1829—1911

Auch Konrad Duden wird in diesem jahr als einer der 100-jährigen jubilaren gefeiert. Geboren wurde er am 3. januar 1829 in der nähe von Wesel. Er studierte Germanistik und trat dann ins lehramt ein. Zuerst wirkt er in Soest, dann wird er 1869 schuldirektor in Schleiz, siedelt aber nach 7 jahren nach Hersfeld über, wo er bis zu seinem rücktritt 1905 als direktor des gymnasiums amtet. Dann tritt er in den ruhestand und verlebt den lebensabend bei verwandten in der nähe von Wiesbaden. Doch ist es ja nicht dieser schlichte lebensgang eines lehrers, der zur erwähnung seines namens auffordert, sondern seine bemühungen um die deutsche rechtschreibung bilden seinen ruhmestitel. Der „Duden", sein wörterbuch der deutschen rechtschreibung, ist ja in aller munde und steht als unentbehrlicher ratgeber auf tausenden von bücherbrettern, in der redaktionsstube, im kaufmännischen büro, in der studierstube des lehrers, etc. Man feiert heute diesen mann als den, dem es gelang, die deutsche rechtschreibung endgültig zu regeln und in dem genannten buch die allgemein anerkannte grundlage derselben zu schaffen. Es ist durch die amtliche anerkennung auf der ortografiekonferenz von 1901 das gesetzbuch für das gesamte deutsche sprachgebiet geworden, das orakel, an das man sich in jeder not wendet. So wird heute die dudensche rechtschreibung als etwas starres angesehen, als etwas endgültiges, an dem höchstens noch kleine veränderungen erlaubt sind. Sein name aber ist zum festen begriff geworden, zum symbol der unveränderlichkeit in ortografischen dingen. Die einen bewundern ihn deswegen, sind ihm auf alle fälle dankbar für seine ortografiebibel, die eine sichere norm ist, selbst wenn sie über die knifflichkeiten der deutschen ortografie seufzen; andere wieder verwünschen den mann und legen dieselben ihm persönlich zur last, indem sie ihn als deren urheber ansehen.

Beides aber ist eine arge verkennung, denn Duden ist weder der schöpfer der schwierigkeiten, noch ist er der mann des stillstandes, der starren unveränderlichkeit, den die nachwelt aus ihm gemacht hat. Wohl sah er im zustandekommen der ortografieeinheit eine grosse errungenschaft, daneben aber schwebte ihm ein viel weiteres ziel vor, eine ziemlich weitgehende vereinfachung. In seinem wörterbuch wollte er festhalten, was in jenem zeitpunkt der durchschnittliche stand der ortografieentwicklung war, was also zur momentanen norm gemacht werden konnte; dabei brachte er einige bescheidene reformen ein, die aber lange nicht dem entsprachen, was er anstrebte. Wer seine schriften liest, bekommt ein ganz anderes bild. In der „Zukunftsorthographie", dem kommentar zur berliner ortografiekonferenz von 1876 wendet er selber eine vereinfachte schreibweise an, indem er die dehnungs-h wegläßt, also: Befel, Wal, Stal, wärend, etc. In einer andern abhandlung, „Rechtschreibung" 1908 im „Handbuch der Pädagogik von W. Rein" erschienen, sagt er wörtlich: „Der nächste fortschritt wird uns von den noch übrig gebliebenen dehnungszeichen befreien, und dann werden die überflüssigen buchstaben weichen müssen. Das c für den laut von k und z ist schon deutlich genug als „künftig wegfallend" bezeichnet, auch das y befindet sich auf dem rückzug. Fester haftet noch das v, das wir sehr gut entbehren und je nach seiner aussprache durch f oder w ersetzen könnten." Auch die eingebürgerten fremdwörter werden, meint er, bald deutsch geschrieben werden (Scharade, Schokolade, Büro, Frisör). „Kurz, wir werden dahin gelangen, dass wir, wie unsere altvordern getan, fremdlingen, denen wir heimatsrecht geben wollen, auch deutsches gewand anziehen, und wo es zu unrecht ihnen genommen worden ist, es ihnen aufs neue verleihen, z. b. in Kor, Krist, Kronik."... „Daß zu diesem deutschen gewand die sogenannten deutschen buchstaben nicht gehören, braucht kaum der erwähnung. An ihrer stelle werden vielmehr, wenn die zeit gekommen ist, allgemein die sogenannten lateinischen buchstaben treten. Es allgemein vorzuschreiben, ist aber die zeit noch lange nicht gekommen, obwohl es ein segen für unsere schüler wäre, wenn sie nicht mehr acht alphabete zu lernen brauchten. — Ebenso kann auch die beseitigung der großen anfangsbuchstaben, die für lehrer und schüler ein wahres kreuz sind, noch für längere zeit nicht auf die tagesordnung gesetzt werden."

Soweit Duden. Daraus läßt sich deutlich ersehen, daß nach seiner ansicht später einmal an dieses problem herangetreten werden müsse. Seit Duden das geschrieben hat, sind über 20 jahre verflossen. Für die einführung der antiqua ist die zeit inzwischen reif geworden, wenigstens bei uns in der Schweiz. Sollte es nicht auch mit der rückkehr zur kleinschreibung so sein? — Auf alle fälle sollten diejenigen ortografiereformer ihr urteil über Duden revidieren, die in ihm den hemmschuh ihrer bestrebungen sehen, denn in wirklichkeit ist er einer der ihren, und sie dürfen sich ruhig auf ihn berufen bei ihren bestrebungen. Den gegnern der reform aber, die ihren starren standpunkt mit dem hinweis auf Dudens wörterbuch verteidigen, möge das oben angeführte beweisen, daß ihr Duden nicht der ganze und nicht der wahre Duden ist. Denn der stand auf seite der reformbewegung, allerdings nicht als ein radikaler draufgänger, sondern als der mann der versöhnlichkeit Er trat für ein schrittweises vorgehen ein und fand sich mit den momentanen verhältnissen ab, ohne jedoch die weitern ziele aus den augen zu verlieren. Dies zur richtigstellung und zu seiner ehrenrettung nach zwei seiten hin!

Dr. *Erwin Haller*, Küttigenstr., Aarau.

Schulnachrichten

Die Basler Frauenarbeitsschule feierte mit einer Ausstellung (Schulhaus Kohlenberggasse 10) in der Woche vom 17.—23. März ihr 50jähriges Jubiläum. Eine hübsche Broschüre gibt Aufschluß über die Entstehung und Entwicklung, sowie über die gegenwärtige Organisation der Schule.

Glarus. (Korr.) Der Landrat hat in seiner Sitzung vom 20. Februar zum neuen Lehrerbesoldungsgesetz Stellung genommen. In der Eintretensdebatte wies Herr Erziehungsdirektor Müller nochmals auf die nächstens erfolgende Verdoppelung der Bundessubvention für die Primarschule hin, die die Summe von zirka 20,000 Franken erreichen wird und grad für die Erhöhung der Dienstalterszulagen der Primarlehrer ausreicht.

Der Präsident der vorberatenden Kommission brachte den nachträglich eingereichten Wunsch des Lehrervereins zur Sprache, es möchten die Dienstalterszulagen wie bei den Landesbeamten von drei zu drei Jahren 10% des Minimalgehaltes, im Maximum 40% nach 12 Dienstjahren betragen. Er erachtete die Eingabe als verspätet, die Mehrausgaben für den Kanton als zu hoch und die Mehrforderung als eine Gefahr für die Annahme der Vorlage. Unterstützt wurde die Anregung durch den Präsidenten des Fixbesoldetenverbandes. Er begründete die Verspätung der Eingabe und empfahl, dem Wunsche der Lehrerschaft entgegenzukommen. Ein Vertreter der Arbeiterschaft trat als Gegner dieses neuesten Wunsches auf, erwähnte den Lohnabbau bei der Arbeiterschaft

und machte der Lehrerschaft den Vorwurf, sie sei zu wenig arbeiterfreundlich, ohne indes das Gesetz als Ganzes anzutasten. Herr Erziehungsdirektor Müller betonte aber, daß die Lehrer Freunde der Arbeiterschaft seien, stellte sich in bezug auf die Dienstalterszulagen auf Seite des Kommissionspräsidenten.

In der Detailberatung wurde auf die prozentuale Ausrichtung der Dienstalterszulagen nicht eingetreten, an einigen Paragraphen des Entwurfes etwelche redaktionelle Änderungen beschlossen, im übrigen aber dem neuesten Lehrerbesoldungsgesetz zugestimmt. Der Landrat empfiehlt dasselbe der Landsgemeinde zur Annahme. Endgültig wird also über die Vorlage am 4. Mai durch das Volk entschieden.

Luzern. Der Große Rat behandelte am 28. Februar den Abschnitt Erziehungsdepartement des Staatsverwaltungsberichtes. Die Kommission machte dazu folgende Bemerkung: Es wird Kenntnis genommen von den Bestrebungen zur Einführung eines 5. Seminarkurses; man unterstützt die Bestrebungen, in diesem 5. Kurse die Lehramtskandidaten mit den Grundzügen der Gewerbeschule bekannt zu machen, damit sie auf Grund dieser Kenntnisse befähigt sind, Kurse an gewerblichen Fortbildungsschulen zu erteilen. In der Diskussion befürwortete Rektor Dr. Hofstetter in Kriens die Angliederung eines 5. Seminarschuljahres, möchte ihm aber nicht die Ausbildung von Gewerbelehrern überbinden, sondern die Möglichkeit schaffen, den schon reich beladenen Lehrstoff gründlicher zu behandeln. Sekundarlehrer Wismer in Luzern führte aus, daß die Umwandlung der Bürgerschulen in beruflich orientierte Schulen eine der wichtigsten Neuerungen des neuen Erziehungsgesetzes sein werde. Die Sektion Luzern des S. L.-V. hat diese Angelegenheit zum Verhandlungsgegenstand der letzten Ostermontagversammlung gemacht und durch Rektor Tröndle in Willisau eine praktische Lösung ausarbeiten lassen. Der gedruckte Vortrag wurde den Mitgliedern des Großen Rates ausgeteilt. Zur Ausbildung von geeignetem Lehrpersonal für die beruflich orientierten Fortbildungsschulen müsse etwas geschehen. Darüber haben Besprechungen der Lehrerschaft stattgefunden. Man schlägt vor, das fünfte Seminarschuljahr etwa wie folgt zu teilen, im Sommersemester Unterricht an einer der landwirtschaftlichen Schulen (Sursee oder Willisau), im Wintersemester an der Gewerbeschule der Stadt Luzern oder der Kunstgewerbeschule.

Endlich wurde auch verlangt, man möchte in der Schriftfrage dafür sorgen, dass die Antiqua an allen Stufen gelehrt werde; gegenwärtig üben die untern Primarklassen noch die deutsche Kurrentschrift; das Umlernen an der Unterstufe bringt viele Unzukömmlichkeiten. In der Fibelfrage sollte man sich aufmannen zu dem als gut erkannten Wege der Einführung der Fibel des Schweiz. Lehrer- und Lehrerinnenvereins. *-er.*

Zürich. Am 9. März versammelte sich das Gesamtkapitel in der Kirche zu St. Jakob in Außersihl, um im Haupttraktandum „Die vorläufige und künftige Zeugnisabgabe" zu besprechen. Als Referent sprach Herr Dr. Klauser. Er zeigte in einem interessanten Rückblick, daß unsere Sitte einer plan- und regelmäßigen Zeugnisabgabe erst seit Mitte des 19. Jahrhunderts bestehe. Von Anfang an aber finde man beide Arten von Zeugnissen: Das in Zahlen ausgedrückte Zeugnis und den Bericht in Worten. Pestalozzi z. B. habe den Eltern seiner Schüler in Briefform über Leistungen und Betragen berichtet. Heute fragen wir: Wie weit wollen wir die bisherige Form der Zeugnisse beibehalten und was können wir entbehren? Da das Zeugnis nicht mehr denselben Wert hat wie früher, sollten wir seine Bedeutung nicht überschätzen. In mancher Hinsicht hindert unsere Zensurierung Lehrer und Schüler im freien, frohen Arbeiten und weckt oft einen ganz falsch orientierten Ehrgeiz. Verlockend scheint daher eine Beurteilung in Worten. Aber auch sie müßte zu Unzulänglichkeiten führen, da es gar nicht so leicht ist, das Wesen und die Arbeitsweise eines Schülers in kurzen, knappen Worten gerecht und klar darzustellen. Die Frage nach einer Reduktion der Zeugnisgebung und Vereinfachung der Fächer, zeigt schon eher eine praktisch mögliche Lösung. Der Referent schlägt vor, nur noch zweimal jährlich Zeugnisse abzugeben, und zwar Ende September und Ende Januar. Damit verschwände die „Not der Weihnachtszeugnisse". Auf ein Zeugnis am Ende des Jahres dürfte verzichtet werden, da der Referent der Meinung ist, die Schüler seien so zu erziehen, daß sie ihre Arbeit ohne Rücksicht auf ein in Aussicht stehendes Zeugnis freudig tun. Nach einigen begründenden Worten über die Leitsätze und Anträge, wurde mit kleinen Änderungen im Sinne der Referenten-Konferenz beschlossen: Im allgemeinen bleiben die Zeugnisse in vorläufiger Regelung wie bisher bestehen. Doch sollen sie nur noch zweimal (Oktober und März) abgegeben werden. Die Note 3½ soll verbindliche Promotionsgrenze sein. Die Note 4 soll künftig „befriedigend" bedeuten. Ein besonderes ärztliches Beiblatt wird abgelehnt. In Schreiben erhält die 1. Klasse der Elementarstufe keine Note mehr. Die Fächer: Geschichte, Geographie und Naturkunde der Realstufe sollen in „Heimatkunde" zusammengefaßt werden. Die künftige Regelung soll eingehend geprüft werden im Sinne der Leitsätze des Referenten, in der Meinung, dessen Vorschläge erproben zu wollen.

Anläßlich des 75jährigen Bestehens der Hilfskasse wurden ihre Geschäfte nicht auf den Schluß verspart, sondern vorausgenommen. Der Präsident widmete ihr warme Worte in Anerkennung ihrer Notwendigkeit. Im Jahre 1852 wurde sie mit einem Anfangskapital von 800 Fr. als kleine freiwillige Sache einiger Kollegen gegründet. Heute zählen mit wenigen Ausnahmen sämtliche Kapitularen zu ihren Mitgliedern. Seit 1914 allein hat die Hilfskasse die Summe von 58,000 Fr. ausbezahlt, und durfte damit bis zum heutigen Tag mancherorts wirklich eine segensreiche Hülfe sein. Der Präsident verdankte dem nach 10jähriger Amtsdauer zurücktretenden Quästor, Herrn J. Keller, seine treuen Dienste aufs Beste. Als Kapitelsbibliothekar wurde Herr Sekundarlehrer K. Michel, Zürich 1, einstimmig wiedergewählt. Er erinnerte die Kapitularen in anregender, fröhlicher Weise an die reichhaltige Bücherei unseres Kapitels, und empfahl ihre fleißige Benützung allen recht angelegentlich. (Sitz der Bibliothek: Schulhaus Hirschengraben. Bezüge: Während der Schulzeit.) *St.*

Vereinsnachrichten

Schweiz. Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen. Zweigverein Zürich. Jahresbericht über das Vereinsjahr 1928. Der magere Besuch der ordentlichen Jahresversammlung vom 21. Januar 1928 war nicht gerade dazu geeignet, als gutes Omen für das neue Vereinsjahr gelten zu können. Es war dem Vorstand eigentümlich zumute, vor einem guten Dutzend „Getreuer" seine Jahresgeschäfte erledigen zu müssen. Umsomehr wollen wir denen dankbar sein, die erschienen sind und unsere Arbeit von 1927 gutgeheissen haben.

Das zurücktretende Vorstandsmitglied Ernst Wespi, Winterthur, wurde ersetzt durch Fräulein Hermine Otter, Zürich; damit wohnt nun der ganze engere Vorstand in der Hauptstadt. Nach der Erledigung der Jahresgeschäfte hielt Kollege Heinrich Steiger ein feinsinniges Referat über das Thema „Schule und Alkohol", worin er die mannigfaltigen Beziehungen und Wechselwirkungen zwischen der Schule und einem unserer größten Volksfeinde darlegte. Waren wir alle auch überzeugt von unserer großen Aufgabe, so haben wir doch viel gewonnen an jenem Nachmittag und bedauern es, daß Herr Steiger nicht mehr Zuhörer hatte.

Die Tätigkeit des Vorstandes im vergangenen Vereinsjahr war eine stille, dafür aber nicht minder eine zielbewußte. Die meisten der gestellten Aufgaben konnten erfüllt werden; jede der neun Sitzungen bedeutete daher ein schönes Stück Arbeit. Vor allem galt es, das Band unter unsern Mitgliedern wieder mehr zu festigen. Nicht, daß wir unser Ziel schon erreicht hätten. Regelmäßige Abgabe von Lektionen und Jungbrunnenheften, häufigere Berichterstattung über die Tätigkeit des Vorstandes oder der Bezirksgruppen in der „Freiheit" und in der Lehrerzeitung, Heranziehung möglichst vieler Mitglieder zu praktischer Abstinenzarbeit, Veranstalten von Kursen u. a. m., sollen uns zum Erfolge verhelfen.

Besondere Aufmerksamkeit widmeten wir den künftigen Lehrern. Hans Dubs, unser „Methodiker", hatte die schöne Aufgabe übernommen, an der Küsnachter Übungsschule, im Beisein der Abiturienten der vierten Seminarklasse, eine Nüchternheitslektion zu erteilen, an die sich eine rege Aussprache und die Gratisabgabe seiner „Lektionsserie B" schloßen. Die Äußerungen des Seminardirektors über dieses Unternehmen waren derart, daß wir

hoffen dürfen, jedes Jahr in dieser Weise am Seminar wirken zu können. Auch sonst haben wir uns wiederholt um den Abstinentenverein „Fraternitas" am Seminar bemüht und konnten es erleben, daß er sich zu einer flotten Körperschaft entwickelt hat.

Wenn wir auch an der Gestaltung des Schweiz. Abstinententages, der am 9./10. September 1928 in Bern stattfand, nur wenig direkten Anteil nahmen, so freuen wir uns doch, feststellen zu dürfen, daß an der mächtigen Kundgebung auf dem Bundesplatz eine stattliche Zahl unserer Mitglieder zugegen war.

Unser Hauptaugenmerk richteten wir auch im verflossenen Jahr auf den Herbst-Ferienkurs. Schon der erste Kurs von 1927 im „Hasenstrick" am Bachtel hatte dargetan, wie notwendig, aber auch wie förderlich es ist, wenn Kolleginnen und Kollegen sich zusammenfinden, um Erziehungsfragen im Zusammenhang mit unserer enthaltsamen Lebensauffassung zu besprechen. Wie viele Anregungen konnten doch übermittelt und wieder in die Tat umgesetzt werden. Nicht daß bei der Organisation des diesjährigen Kurses keine Schwierigkeiten aufgetaucht wären. Unser Freund Emil Jucker, der das Programm zusammenstellte, war mehr als einmal in peinlicher Lage, als seitens der Referenten, die sich zur Mitarbeit verpflichtet hatten, eine Absage um die andere kam. Ihm haben wir es allein zu danken, daß zuletzt doch ein tüchtiges Programm vorlag, das eine recht ansehnliche Teilnehmerzahl auf den Hasenstrick zu locken vermochte, die diejenige des Vorjahres noch übertraf. Der Kurs dauerte vom 8.—13. Oktober 1928. Dr. Max Oettli sprach an zwei Tagen über „Versuche am menschlichen Körper, unter besonderer Berücksichtigung des Nüchternheitsunterrichtes". Seine Ausführungen lösten eine helle Begeisterung aus und werden von nachhaltiger Wirkung sein. Die übrige Zeit des Kurses war in der Hauptsache der Frage „Psychoanalyse und Schule" gewidmet. Herr und Frau Dr. med. Behn-Eschenburg hatten sich in sehr verdankenswerter Weise als Referenten zur Verfügung gestellt. Das heikle Problem wurde nach allen Seiten hin beleuchtet und diskutiert. Ein Gebiet, das vielen fremd war, ist auf diese Weise, wenigstens in großen Umrissen, verständlich gemacht worden. Eines wurde allen Kursteilnehmern durch diese Vorträge und Diskussionen klar: Das Gefühl der hohen Verantwortung des Lehrers gegenüber dem Schulkinde.

Erwähnen wollen wir auch die Frühstunde, in der nach modernen Grundsätzen geturnt wurde und die fröhlichen Abendstunden, an denen Musik, Gesang und Poesie zu ihrem Rechte kamen.

Wollen wir noch der Arbeit in den einzelnen Bezirksgruppen gedenken, so geschieht dies nicht ohne ein leises Gefühl der Bitterkeit. Die Gruppe Horgen berichtet ihre Mitarbeit bei der Süßmostbewegung, während die Gruppe Winterthur nicht in der Lage ist, eine namhafte Tätigkeit aufzuweisen. Wo fehlt's? Es wird daher eine der nächsten Aufgaben des Vorstandes sein zu untersuchen, auf welche Weise der Lebensfunke unter den abstinenten Kollegen des großen Winterthur und seiner Umgebung neu entfacht werden könne. Erfreulicher ist der Bericht der Gruppe Oberland, die eine Anzahl recht rühriger Mitglieder aufweist, die in Form von Vorträgen und Kursen den Gedanken der abstinenten Jugenderziehung unters Volk bringen. Die Bezirksgruppe Zürich war so glücklich, den Großteil ihrer Mitglieder am köstlichen „Rigiblickabend", der am 28. Januar 1928 stattfand, vereint zu sehen. Das Programm wurde zwar ausschließlich von der Abstinentenverbindung „Sequania" und den abst. Mittelschülern bestritten, und die „Alten" hatten sich nur zu freuen. Sodann führte die Gruppe Zürich am 15. Oktober, bei prächtigem Sonnenschein in Zürich-Wollishofen einen Süßmosttag durch und erzielte damit einen noch bessern Erfolg, als im vergangenen Jahr.

Zuletzt bleibt uns noch die schöne Pflicht zu danken. Sie besteht für uns vor allem sämtlichen Mitgliedern gegenüber, die während des verflossenen Jahres treu zu unserer Sache gestanden sind; danken wollen wir auch all denen, die sich neu in unsere Reihen gestellt haben. Möge uns ihre Mitarbeit recht lange erhalten bleiben. Sodann gilt unser herzlicher Dank unsern Subvenienten: der kantonalen Erziehungsbehörde und dem Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften, die uns mit ihren Zuschüssen eine reiche Tätigkeit ermöglichten.

Noch sind wir in unserem Kanton ein kleines Häuflein von kaum zweihundert. Wir stellen uns aber mutig zu einem Ausspruch von Paul de Lagarde, der lautet: „Wem es nicht ein Genuß ist, einer Minderheit anzugehören, welche die Wahrheit verficht und für die Wahrheit leidet, der verdient nie zu siegen."

Willy Blotzheimer.

Baselland. Aus den Verhandlungen des Kantonalvorstandes und der Bezirkspräsidenten, Samstag, den 2. März, in Liestal. 1. Unsere Thesen zu den Lehrerwahlen (s. Nr. 2 der Schweiz. Lehrerzeitung vom 12. Januar 1929) sind von der Erziehungsdirektion als Weisungen an die Schulpflegen weitergeleitet worden. 2. Die Generalversammlung des Lehrervereins Baselland wird am 4. Mai, nachmittags 2 Uhr in Liestal stattfinden. Nach den geschäftlichen Traktanden: Wahlen in den Kantonalvorstand, Wahl der Delegierten des S. L.-V. usw. wird der Vortrag von Prof. Dr. Bovet: „Völkerbund und Schule" vor einem weiteren Publikum gehalten werden. 3. Der Jahresbericht wird vom 1. Aktuar, E. Gysin, verlesen und soll den Mitgliedern in der Lehrerzeitung vorgelegt werden. 4. Die Jahresrechnung, von Kassier Frey verlesen, weist bei 7887.35 Fr. Einnahmen und 7537.30 Fr. Ausgaben einen Einnahmenüberschuß von 350.05 Fr. auf. 5. Die Preisaufgabe: „Das Baselbiet in Wort und Bild" hat keine Lösung gefunden. Gegenwärtig läuft bis Ende 1929 eine zweite: Stofflehrplan für ein basellandschaftliches Realbuch. 6. Der Jahresversammlung soll beantragt werden, es sei eine Kommission zur Ausarbeitung von Ortslehrplänen einzusetzen. Davon sollten die einen die Verhältnisse der Gemeinden im untern, die andern diejenigen der Gemeinden im obern Kantonsteil berücksichtigen. Diese Lehrpläne sind als Muster gedacht. 7. Neu in den Verein tritt ein: Otto Leu in Reinach. *H. W.*

Ausländisches Schulwesen

Schulbesuch in Manila. Die American School ist die Schule der weißen Kinder. Es sind hier alle Klassen vertreten, vom Kindergarten bis hinauf zur High-School, also noch etwas höher gehend, als die 3. Sekundarschulklasse, indem z. B. auch drei Jahre Lateinunterricht usw. erteilt wird.

Die Anstalt ist genau nach dem Muster der amerikanischen Volksschule eingerichtet und die Lehrerinnen haben sich das dort gültige Diplom erworben.

Nun die Schüler. Welches Konglomerat von Kindern! Aber alle weiß, rein weiß; keinerlei Mischung, also keinerlei sogenannte Mestizen. Merkwürdigerweise sind fast alle blond, viele blauäugig. Sie sind lebhaft, wild, oft verwöhnt, viele schon jetzt selbständig, also „amerikanisch".

Als wir eintraten, sahen wir, wie Knaben und Mädchen an der Wandtafel wetteiferten im Rechnen, indem sie mit fabelhafter Geschwindigkeit schrieben, auslöschten, wieder „kreideten" und übereinander triumphierten. Die Kinder sitzen einzeln; jedes hat sein Pültli mit Sitz, dazwischen sind die Gänge.

Autos müssen die Kinder bringen und holen, sei es durch die Eltern, sei es durch Kinderfrauen. Ist das Auto noch nicht da, so müssen die Kleinen von 11 Uhr an warten, oft bis 12 oder 12½ Uhr, eben bis der geschäftige „Daddy" vom Bureau kommt und seine Sprößlinge in Empfang nimmt. In der Wartezeit können sie zeichnen, ausschneiden, spielen usw.

Die Eltern der Kinder sind Amerikaner, Spanier, Engländer, Deutsche, Schweizer und vereinzelt andern Nationalitäten angehörend.

Natürlich ist hier der Unterricht sehr schwierig. Er dauert für die Kleineren von 8—11, für die andern von 8—12. Der Samstag ist frei.

Die Public School in Manila. Die vom Staate unterhaltene öffentliche und unentgeltliche Schule ist die Public School. Wie es in China in jedem Dorfe eine Schule gibt, so auch auf den Philippinen.

Wie war ich erstaunt beim Eintritt in die Schule der „Schwarzen", wie wir so oft diese Leute nennen. Stille, Anstand, Wohlerzogenheit, Sauberkeit, Fleiß, Ordnung, keine lästige Neugierde!

Die Lehrer und Lehrerinnen sind alle Philippiner und der Unterricht wird nur in Englisch erteilt, schon in der 1. Klasse. Der Anstalt steht ein Direktor oder Vorsteher vor, der sehr sorgsame Kontrolle übt.

Die Elementary-School enthält die ersten vier Klassen und diese besuchten wir zuerst. Da sah man kein blondes Kind. Alle schwarzhaarig und schwarze Äuglein. Der Unterricht ist mustergültig. Jeder Lehrer hat auf dem Tische sein Präparationsheft. Da ist jede Lektion eingeschrieben, der in jeder Stunde zu behandelnde Stoff normiert. Auf den Pulten liegen die geordneten Schülerarbeiten. Die Wandtafeln sind vollständig bedeckt mit Text, Rechnungen und Zeichnungen. Diese letzteren sind sehr instruktiv und mit Farbstiften ausgeführt. Diese Arbeiten hat der Lehrer in der Freizeit gemacht.

An den Wänden sind Tabellen, Anschläge, Weisungen und Sentenzen, alle in Englisch.

Die Weisungen, Sentenzen sind sehr lehrreich und köstlich! Bade zweimal im Tage! Putze fleißig die Zähne! Putze die Nägel! Wasche fleißig die Hände! Iß möglichst viel Gemüse und Früchte! Fort mit dem Kaffee! Fort mit dem Tee! Wasser, Wasser, Wasser! Paß auf auf die Autos beim Kreuzen der Straße! Komm sauber zur Schule! Trinke nie schmutziges Wasser!

Für den Anschauungsunterricht ist bestens gesorgt. Farbiges und gedrucktes Material an den Wänden. Bilder von Früchten, Blumen, Gegenständen, und — sehr praktisch — große und kleine Einzelbuchstaben zum Zusammensetzen von Wörtern.

Die Räume sind gut gelüftet, sauber, ausreichend; eine Musterordnung ist hier zu treffen.

Wir fragten den Leiter, ob Schulzwang bestehe. Das verneinte er des entschiedensten. „Eltern und Kinder drängen sich im Gegenteil zur Schule hin. Sie wissen den Wert des Unterrichtes wohl zu schätzen."

Mit dem Gefühl, daß die Weißen von der Leistungsfähigkeit, Ordnung, Begabung, den Talenten und dem guten Willen der andern Rassen so oft zu gering denken, verließ ich angenehm überrascht die famose Anstalt.

U. Kollbrunner.

Österreich. Die Deutschösterreichische Lehrerzeitung, das Vereinsblatt des politisch und konfessionell neutralen Österreich. Lehrerbundes klagt über die starke Politisierung der Schule. Die Parteien — es kommen hauptsächlich die sozialistische und die klerikale in Betracht — maßen sich weitgehende Eingriffe ins Schulwesen an. In Wien ist zu 25 neuen Schulleiterposten kein einziges Mitglied des neutralen Lehrerbundes berufen worden.

Totentafel

Am ersten Schultag des Jahres 1929 verschied in Pfäffikon-Zürich Primarlehrer Hans Frei. Die Wiege des Verstorbenen stand in einem Bauernhaus in Watt bei Regensdorf. Nachdem er die Primar- und Sekundarschule durchlaufen, kam er im Jahre 1880 ins Seminar Küsnacht, das er vier Jahre später mit dem nötigen Rüstzeug verließ. Sein erster Wirkungskreis war das Dörfchen Gräslikon am Irchel. Von dort wurde er nach Mettmenstetten gewählt. Im Herbst des Jahres 1895 vertauschte er das Knonauer-Amt mit dem Zürcher Oberland. 33 Jahre lang hat er als überaus pflichtgetreuer Lehrer im Bezirkshauptort Pfäffikon gewirkt.

Die Arbeit der Schule war ihm Lebenserfüllung überhaupt. Sein strenges Pflichtbewußtsein ließ ihn immer gut vorbereitet vor seine Schüler treten, denen er nicht nur Lehrer, sondern treuer Berater und Vater war. In dieser langen Spanne Zeit hat der liebe Verstorbene der Gemeinde mit dem ganzen Einsatz seiner Persönlichkeit gedient und durch seine große Pflichttreue ihr volles Vertrauen erworben.

Nach getaner Arbeit sah man den Unermüdlichen viel an den frohen Gestaden des lieblichen Pfäffikersees pilgern. Sein Ohr lauschte den feinsten Bewegungen und Regungen der urkräftigen Natur, mit der er inniglich verbunden war. Und wie paßte nicht sein aufrichtiger und gerader Charakter, ganz besonders aber auch seine originelle Art, wie er Menschen und Dinge beurteilte, in die frohgestimmte und sonnige Natur hinein!

Wenige Wochen vor seinem Heimgange fühlte er sich müde und matt und mußte den Unterricht einstellen. Mit der Hoffnung, bald wieder zurückkehren zu können, verließ er seine Schulstube. Leider zeigte es sich, daß die gesundheitlichen Störungen ernster waren, als man anfänglich glaubte und viel schneller ist er dahingeschieden als seine Angehörigen, seine Freunde und Kollegen es ahnten.

Ein besorgter Familienvater, dem schwere Schicksalsschläge auch nicht erspart blieben, ein treuer Lehrer, ein guter Mensch ist von uns gegangen. Im werdenden Frühling vermissen wir ganz besonders seine sonnige Eigenart, die recht dazu angetan war, die Herzen seiner Mitmenschen zu erwärmen. Wir werden ihm stets ein treues Andenken bewahren! *M.*

⊙ Am 28. Februar ist in St. Gallen alt Lehrer Johannes Kaufmann im 86. Lebensjahre zur ewigen Ruhe eingegangen. Er war am 20. Januar 1844 in Berneck geboren und erwarb sich im Jahre 1863 das st. gallische Lehrpatent. Er wirkte als vorzüglicher Lehrer in Oberstetten und Reitenberg, in Hochsteig-Wattwil und evangelisch Niederuzwil. Im Jahre 1869 erfolgte seine Wahl zum Lehrer der Stadt St. Gallen. Dem städtischen Schulwesen diente er 40 Jahre lang in vorbildlicher Treue und Gewissenhaftigkeit und mit großem erzieherischem Erfolge und zwar von 1869 bis 1880 als Lehrer an der Mädchenunterschule, von 1880/85 an der Knabenoberschule und von 1885/1909 an der Mädchenoberschule. Im Jahre 1909 trat er in den wohlverdienten Ruhestand. Von 1878 bis 1920 stand er der großen Büsch-Bibliothek als gewandter Bibliothekar vor. Er kannte sich in dieser Bibliothek gründlich aus und stand mit seinem klugen, erfahrenen Rate gar manchem Lesefreudigen bei. Die Zahl der von ihm in 42jähriger Bibliothekartätigkeit spedierten Lesemappen dürfte in die schweren Tausende gehen. Als stets dienstbereiter „Büschen"-Kaufmann wird der Verstorbene sicher noch lange in bester Erinnerung fortleben. Nicht weniger lebendig ist sein Andenken in den Reihen der städtischen Lehrer. Johannes Kaufmann unternahm bis in sein hohes Alter fast täglich größere und kleinere Wanderungen. Ihnen hatte er wohl nicht zum kleinsten Teile seine körperliche Rüstigkeit und Beweglichkeit zu verdanken. Gerne haben wir mit dem lieben alten Kollegen, der 60 Jahre städtischer Schulgeschichte erlebt hatte, geplaudert und uns an seinem angeborenen Frohmut und seiner Schalkhaftigkeit gefreut. Für Schul- und politische Fragen legte er stets ein warmes Interesse an den Tag. Schlicht und bescheiden ging er seines Weges, freute sich jeglichen Fortschrittes und lieh jedem, namentlich den Armen und Bedrückten, seine dienstbereite Hand. Johannes Kaufmann war ein trefflicher Mann, ein tüchtiger Erzieher, lieber Kollege und guter Eidgenosse.

⊙ Am 1. März ist in St. Gallen im gleichen Hause, in dem Johannes Kaufmann auf der Totenbahre lag, der Todesengel zum zweiten Male eingekehrt und hat einen einem bedauernswerten körperlichen und geistigen Kräftezerfall entgegengehenden Lehrer erlöst: Professor Oskar Pupikofer. O. Pupikofer war gebürtig von Pfin im Kanton Thurgau. Er war geboren am 18. Februar 1860 und kam im Mai 1882 als junger Hauptlehrer für Freihandzeichnen an die st. gallische Kantonsschule. Hier entfaltete er in 43 Dienstjahren eine segensreiche Wirksamkeit. Er war ein sehr tüchtiger Zeichnungslehrer, der seine Schüler zu scharfem Sehen und exaktem Zeichnen erzog. Neuerungen auf methodischem Gebiete stand er oft etwas skeptisch gegenüber und vertraute lieber der ihm in langer Praxis bewährten Erfahrung. Er war weder Stürmer noch Dränger und ließ sich von keinen Schlagworten blenden. In pflichtgetreuer Arbeit, vielleicht nicht ohne eine Dosis Pedanterie, steuerte er auf das gesteckte Ziel los. Schon lange, bevor die Reform das Zeichnen nach Natur proklamierte, zog er mit seinen Schülern ins Freie, um charakteristische Bäume und Häuser etc. zu zeichnen, um so seinen Schülern die Augen zu öffnen für heimatliche Schönheit. Er nahm sich auch des Zeichnens der Volksschule an, leitete Zeichnungskurse, schrieb zeichenmethodische Aufsätze und gab einen Zeichenlehrgang heraus. Er war lange Jahre Präsident der Gesellschaft schweiz. Zeichenlehrer, in deren Auftrage hat er im Jahre 1914, im Verein mit tüchtigen Mitarbeitern „Die Entwicklung der Kunst in der Schweiz" herausgegeben. Auf 1925 trat er nach einem arbeitsreichen Wirken in den Ruhestand. Es sollte nur eine kurze Ruhezeit sein. Seit etwa einem Jahre schien eine tückische Krankheit an dem bis dahin aufrecht seines Weges schreitenden Manne zu nagen. Mühsam und gesenkten Hauptes ging die einst so stattliche Gestalt durch die Gassen der Stadt, bis ein Hirnschlag sie plötzlich von allem Erdenleid erlöste.

Aus der Lesergemeinde

Zum Thema „Schweizer Erziehungs-Rundschau". Ein -z-Einsender hat in Nr. 4 der Schweiz. Lehrerzeitung einen Angriff auf die Schweizer Erziehungs-Rundschau gerichtet, mit welchem auch die Leser unserer Zeitschrift nicht ohne weiteres einig gehen können. Ist jene „Kleine Mitteilung" doch geeignet, einen Mißton zwischen beiden Zeitschriften hervorzurufen und den natürlichen und notwendigen Wetteifer zweier Kräfte, welche dem nämlichen Ziele dienen wollen, vom Boden der Sachlichkeit in denjenigen persönlicher Eifersucht hinunterzuzerren.

Herr Hoffmann hat vor einigen Monaten die Erziehungs-Rundschau an dieser Stelle lebhaft empfohlen, und auch die Schriftleitung hat wohlwollend darauf hingewiesen. Da wäre es wie eine Kursänderung und wie ein mangelndes Rechtsgefühl, wenn hier nicht auch eine gegenteilige Ansicht laut würde.

Darum die folgenden Bemerkungen:

Das erste Heft jeder schweizerischen Zeitschrift mag heute mit jener Mischung von Zweifel und Mitleid begrüßt werden die da fragen: „Was hast du Neues zu sagen? und welche Lücke auszufüllen? wann wirst du wieder eingehen?" Denn solche Unternehmungen zeugen fast immer von Wagemut und auch von Idealismus.

Die „Schweizer Erziehungs-Rundschau" wußte sich mit einem geschickten Zugriff einzuführen. Sie hat die frische Art, mit der sie über pädagogische Strömungen zu berichten begann, auch in den folgenden Monaten beizubehalten gewußt; ebenso die unbefangene Art, mit der ihr Herausgeber die Probleme anzupacken strebt. Sie hat den Nachweis erbracht, daß sie etwas zu sagen hat, Lücken ausfüllen kann und leben wird, insoweit sie Bedürfnissen entgegenkommt.

Eine schweizerische Monatsschrift von den Zielen der Schweizer Erziehungs-Rundschau hat die hohe Aufgabe, uns mit den ausländischen Strömungen in Fühlung zu halten, darüber in großliniger Schau zu berichten, aber auch die geistige Grenzmark des Landes zu schirmen, prüfend was für uns brauchbar ist und was nicht, oder noch nicht. Nicht daß wir schon Fürio rufen, ehe unser Haus brennt und wir damit nur Verwirrung stiften oder die „brennenden" Fragen der heimischen Kultur darüber aus dem Auge verlieren.

Alle diese Aufgaben können wir der Schweizerischen Lehrerzeitung zu ihren Vereins- und Standeszwecken nicht auch noch aufbürden. Dann geht wohl alles Erzieherische auch den Lehrer irgendwie an; nicht aber interessiert das Lehrberufliche schon auch jene, die sich von Standes, Bildung oder Berufes wegen mit Schul- und Erziehungsfragen befassen. — Hierher die vermittelnde Rolle einer schweizer. Erziehungs-Rundschau!

Noch immer sind von Privatschulen befruchtende Gedanken auf die Staatsschule übergegangen; das ist auch von den besten Vertretern des staatl. Bildungswesens unbedingt anerkannt worden.

Das private Bildungswesen der Schweiz ist aus mehrfachen Gründen für eigenes wie fremdes Land von großer Bedeutung. Es war an der Zeit, daß der Privatschule durch die Schweizer Erziehungs-Rundschau ein Organ erstand, das ihr noch mehr Verbindung, der Einzelleistung die große geistige Zielrichtung zu erhalten berufen sein wird.

Weshalb nörgeln, wenn sich der Lehrer auch bei einer andern Erziehungszeitschrift Anregungen holt? Er wird von selbst aufhören, wenn sie ihm nichts zu bieten hat; sonst aber kommt es auch dem Leben des Volkes und seinem Staate wieder zugute; und das ist wohl die Hauptsache. Wir dürfen es daher begrüßen, daß sich in Dr. K. E. Lusser ein Pädagoge für die mühe- und opferreiche Gründung einer schweizerischen Erziehungs-Rundschau gefunden hat.

Sie und unsere Schweizerische Lehrerzeitung haben also ganz wohl Platz neben einander; auch in der Hand des gleichen Lesers; weil sie sich ergänzen. Jene kann über Bildungsfragen berichten, die für den Lehrer zwar wertvoll sind, aber nicht in den Rahmen der Lehrerzeitung hineingehen. Auch darf sich die Rundschau in manchen Fragen wohl ein freieres Urteil gestatten.

Beide Zeitschriften brauchen sich um ihre Sonderzwecke und Aufgaben nicht zu beneiden oder zu befehden.

Statt dessen können sie eher danach trachten, ihre Kräfte bei gemeinsamen Zielen zu vereinigen. Hier ist der Ort zu einer zwar ganz unmaßgeblichen Anregung, die aber doch nicht nebensächlich ist:

Es könnten die Herausgeber beider Zeitschriften einmal die Frage prüfen, ob nicht eine gewisse Arbeitsgemeinschaft und Arbeitsteilung zwischen ihnen möglich ist. Beide würden davon nur gewinnen.

Dr. *J. Wyß*, Prof., Goldach-Rorschach.

Anmerkung der Schriftleitung. Wenn wir die obenstehenden Zeilen aufnehmen, trotzdem ihr Verfasser dem S. L.-V. leider nicht angehört und auch nicht Abonnent der Lehrerzeitung ist, geschieht es aus dem Bestreben, sachliche Auseinandersetzungen zu ermöglichen. Der Zentralvorstand des S. L.-V., der zufällig Gelegenheit hatte, das Verhältnis zwischen Lehrerzeitung und Erziehungs-Rundschau zu prüfen, ist der Auffassung, daß die Erziehungs-Rundschau, wenn sie sich auch teilweise andere Aufgaben stellt als die Lehrerzeitung, von unserer Organisation nicht unterstützt werden kann, da die Gefahr besteht, daß sie unserm Blatte Mitarbeiter und Bezüger entzieht. Der Zentralvorstand bittet alle unsere Leser, nach wie vor treu zum S. L.-V. und zur Lehrerzeitung zu halten.

Kolleginnen und Kollegen! Tretet der Krankenkasse des S. L.-V bei und sichert Euch dadurch gegen Tage schwerer Krankheit. Werbet an Versammlungen für unsere Krankenkasse!

Bücherschau

Conrad Ferdinand Meyer bei Reclam.

Nun ist C. F. Meyer auch bei Reclam eingezogen, und zwar hat ihm der Verlag neben den handlichen Einzelausgaben in dem bekannten Taschenformat auch eine Gesamtausgabe gewidmet, die in jeder Beziehung des Dichters würdig ist. Schon der äußere Anblick ist erfreulich: vier schlanke, goldbedruckte Leinenbände im Format der Heliosklassiker, die jeder Bibliothek wohl anstehen. Max Rychner steuert eine vierzigseitige Einleitung bei, die mit genauer Kenntnis des Dichters und der Literatur über ihn eine selbständige Einstellung zu den Problemen und die Fähigkeit geistvoller Formulierung verbindet. Dankbar wird der Leser sein für die klare, von Einseitigkeit freie Darstellung von Meyers Verhältnis zur französischen Geistesart. Was diesen Dichter an den Franzosen anzieht, ist nach Rychner das Hugenottentum, sind die romanischen Kunstformen, aber „die Spiritualität des Katholizismus, die Aufklärung, die geistige Soziabilität, die Welt- und Lebensbewertung, das Spielerische und Sinnenfreudige der Franzosen, das alles hat nicht zum Tiefsten in Meyer gesprochen oder er hat ihm das Ohr verweigert". Sehr Feines wird über die Sprache Meyers gesagt, über ihre strenge Gebundenheit, ihre plastische Kraft, ihre Gefahr, ins Manierierte zu entgleiten. Der kunstvolle Aufbau der Gedichtsammlung wird im Sinne Walter Brechts entwickelt; was hier zu den einzelnen Zyklen gesagt wird, ist geeignet, die Stimmung für das Lesen vorzubereiten, die eigene Phantasie in Tätigkeit zu setzen und damit zum Verständnis und Genuß des ganzen Gedichtwerkes Wesentliches beizutragen. Der außerordentlich billige Preis von Mk. 2.75 für den einzeln käuflichen Band wird zur Verbreitung dieser gediegenen Ausgabe das Seine tun.

Nicht minder willkommen sind aber auch die kleinen Einzelausgaben der Novellen, des Jenatsch und der Gedichte, alle mit saubern, grossen Lettern auf holzfreiem Papier gedruckt. Hier liegt der ganze Schatz Meyerscher Poesie für jeden, der sie begehrt, auch für den minder Bemittelten, ausgebreitet. Das zierliche Gedichtbändchen enthält auf 95 Seiten eine Auswahl aus Meyers Lyrik mit einer den Leser glücklich vorbereitenden Einführung von Max Rychner. *P. S.*

Běhounek Franz: Sieben Wochen auf der Eisscholle. F. A. Brockhaus, Leipzig. 1929. Mit 56 Abbildungen, 263 Seiten und 4 Karten. Leinen geb. M. 7.—.

Der tschechische Professor Dr. Franz Běhounek, der als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Fluge nach der Königsbucht und am unglücklichen Polfluge Nobiles teilgenommen hat, schildert einläßlich und spannend seine Erlebnisse. Das Buch macht den Eindruck größter Sachlichkeit und Zuverlässigkeit. Erschütternd wirkt auf den Leser das Schicksal der Besatzung der „Italia" und namentlich der Tod Malmgrens. Trotz der düstern Bilder, die der Verfasser zeichnen muß, erhebt er sich am Schluß zum Glückwunsch für eine kommende Expedition ins unerforschte Reich des weißen Todes.

Das Buch, dem vortreffliche Wiedergaben nach Photographien beigegeben sind, übt eine starke Wirkung auf den Leser aus. Es wird auch Jugendliche sehr zu fesseln vermögen und sei deshalb den oberen Schulstufen zur Anschaffung in Klassen- und Schülerbibliotheken warm empfohlen. *Kl.*

Zeitschriften

Eine Zeitschrift, die recht dazu angetan ist, die Mußestunden genußreich und anregend zu gestalten, sind **Westermanns Monatshefte** (jährlich 12 Hefte zu 2 Mark). Künstlerische und wirtschaftliche Ereignisse, auch Fragen des Alltags werden dem Leser und Beschauer vorgeführt. Prachtvolle Bilder (ich denke u. a. an die Gemälde der Tessiner Landschaften im Märzheft) erläutern den Text und dienen den inhaltreichen Heften zum Schmuck. Westermanns Monatshefte werden namentlich auch in Lesemappen die Zeitschrift sein, zu der jedermann gerne greift. *Kl.*

Das Märzheft der Zeitschrift **„Das ideale Heim"**, Basler Druck- und Verlagsanstalt, Güterstr. 84, Basel, bringt eine reiche Anzahl prächtiger photographischer Bilder von geschmackvollen Zimmereinrichtungen, Gartenanlagen, Hauseingängen, Gemälden und kunstgewerblicher Gegenstände, sowie Artikel über „Das Zimmer des Jungen", „Kind und Spielzeug", „Vorgärten von gestern und heute", Schleiflackmöbel usf.

Schweizer Spiegel. 1928. Eine Monatsschrift für jedermann. Verlag Guggenbühl & Huber, Zürich. Jährlich Preis Fr. 12.—, 6 Monate 7.60, 3 Monate Fr. 3.80.

Die Elektrizität. Eine Zeitschrift für jedermann. Herausgegeben von der „Elektrowirtschaft", Redaktion Hanns Günther. Verlag „Elektrowirtschaft", Zürich.

Das Abend-Gymnasium. Zeitschrift für das deutsche Abendschulwesen. und den Erwachsenen-Unterricht. Heft 1, 1928/29. Deutsches Verlagshaus Bong & Cie., Berlin W 57. Jährlich 4 Hefte. Jahresabonnement M. 6.—.

Mitteilung der Redaktion

Das Eidgenössische Arbeitsamt gibt uns Kenntnis von folgender offener Lehrstelle: *Professeur d'anglais*, homme capable et expérimenté, pouvant enseigner à la langue anglaise; pour important collège alpin aux environs de Bex.

Die Bibliothek zum Unterrichtswesen

ist die Sammlung Göschen. Jeder Band geb. Mk. 1.50.

Bisher erschienen über 1000 Bände aus folgenden Gebieten: Astronomie / Berg- und Hüttenwesen / Chemie / Eisenbahnwesen / Elektrotechnik / Erdkunde / Länder- und Völkerkunde / Geschichte und Kulturgeschichte / Handelswissenschaft / Hochbautechnik / Ingenieurbau / Kriegswissenschaft / Kunst / Land- und Forstwirtschaft / Literaturgeschichte / Maschinenbautechnik / Mathematik / Medizin, Hygiene, Pharmazie / Musik / Naturwissenschaften / Philosophie / Physik / Rechtswissenschaft / Religionswissenschaft und Theologie / Sprachwissenschaft / Stenographie / Technologie / Unterrichtswesen / Volkswirtschaft. — Gesamtverzeichnisse und Sonderverzeichnisse von den obengenannten Gebieten liefern wir unter Bezugnahme auf diese Anzeige gern kostenlos.

Walter de Gruyter & Co., Berlin W 10, Genthiner-Strasse 38

Fabrikmarke — Fabrikmarke

Alle Systeme Schulwandtafeln

RAUCHPLATTE

JUBILÄUM

der in unsern Schulen bestbewährten

„RAUCHPLATTE"

G. Senftleben, Jng. 29 Plattenstraße 29

Musterzimmer **Zürich 7** Telefon: H. 53.80

Ideal-Buchhaltung

bis jetzt erschienen 17 Auflagen mit 65000 Exemplaren

Sonder-Offerte

3098 **Betrifft Kassenbuch der Hausfrau!**

1. Die Ausgabe für die Praxis der Hausfrau steht im **20. Jahrgang.**
2. Von der Ausgabe für die Schulen habe ich, um dem einfachen und von den **Herren Lehrern bestens empfohlenen Lehrmittel** vermehrten Eingang zu verschaffen

   von **Heft Form 3** eine grosse Auflage erstellt und erlasse dasselbe zum Partiepreis von **60 Rappen,** statt wie bisher Einzelpreis 1.20 u. Partiepr. —.90

Dieser Preis gilt als Reklamepreis bis 1. Mai 1929

Bitte evtl. Leitfaden und Probeheft zur Ansicht zu verlangen

Eduard Erwin Meyer, Verlag, Aarau

Reichhaltige Auswahl in

Pianos
Flügeln
Harmoniums

Gediegene Schweizerfabr. und erstklassige ausl. Marken.

Franko-Lieferungen

Kleininstrumente / Musikalien

1130 Kataloge gratis und franko.

Verkauf! Tausch! Miete! Stimmung! Reparaturen!

Musikhaus Nater, Kreuzlingen Tel. 75

Schöne Frauen-

und Herren-Kleiderstoffe, Wolldecken u. Strickwolle

in gediegener Auswahl (Saison-Neuheiten) 1140

solid und preiswert liefert direkt an Private — Muster franko

Tuchfabrik (Aebi & Zinsli) Sennwald Kanton St. Gall.

STATT ESSIG **CITROVIN**

AERZTLICH EMPFOHLEN

Rheinfelden · Solbad 3 Könige

Bestempfohlenes Haus - Moderne Badeeinrichtungen - Grosser Park für Liegekuren - Pensionspreise: Fr. 9.— bis Fr. 11.50 - Prospekte. 1134 A. SPIEGELHALDER.

GERSAU

Hotel-Pension BEAU-RIVAGE

am See - Telephon 23 1168

Umgebaut u. renov., Glasveranda. Gutbürgerl. Haus; soignierte Küche. Pension von Fr. 7.50 bis 8.50. Prospekt. **F. u. M. Pfund.**

Locarno - Pension Schelling am See

Bestempfohlenes, heimeliges Schweizer Haus bei der Schifflände. 3 Min. v. Bahnhof, Kursaal u. Strandbad. Vorzügl. Verpflegung. Auch Diätküche. Pension von Fr. 7.50 an. Prospekte durch die Besitzerin: **Frau Querengaesser-Schelling.** 3135

MELIDE · PARK-HOTEL

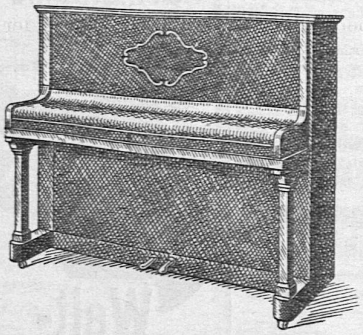
(Luganersee) **PENSION FOSSATI**

Idealer Ferienaufenthalt für das ganze Jahr. Grosser, wundervoller Parkgarten mit Terrassen, herrliche Aussicht auf See und Gebirge. Sehr geschätzte, sonnige Lage, angenehmes Klima, auch im Sommer. Lohnende Ausflüge zu Fuss, per Bahn und Schiff. Aller moderne Komfort im Hause, grosse luftige Zimmer. Sonnen- und Seebäder mit Kabinen, Rudersport, Auto. Vorzügliche Küche, auserlesene Weine; sorgfältige Bedienung. Pensionspreis Fr. 9.—. Prospekte gratis. 1139 **J. Fossati,** Besitzer.

NERVI

HOTEL-PENSION BÜRGI SCHWEIZERHAUS (neu renov.)

bei **GENUA** Ruhige, staubfreie Lage. Grosser Garten. Vorzügliche Küche. Heimelige Räume. Das ganze Jahr geöffnet. Badestrand. Frau **E. Bader,** früh. Militärkant. Kloten.



Warum ein Burger & Jacobi Klavier ?

1. Weil Schweizer Fabrikat von bewährter Qualität
2. Weil sehr preiswürdig
3. Weil in bequemen Raten zahlbar

Alleinvertretung

Hug & Co. Sonnenquai **Zürich**

Nervosan

als diätetisches Kräftigungsmittel ärztlich empfohlen gegen **Nervosität,** Aufgeregtheit, Reizbarkeit, Blutarmut, Bleichsucht, nervösem Kopfschmerz, **Schlaflosigkeit,** Zittern der Hände, Nervenzuckungen, Folgen von nervenzerrüttenden schlechten Gewohnheiten, **Neuralgie, Neurasthenie** in allen Formen, nervöse Erschöpfung und Nervenschwäche. Intensives Kräftigungsmittel des gesamten Nervensystems. — Preis Fr. 3.50 u. Fr. 5.— in allen Apotheken. Depot: Apoth Helbling & Co., Zürich 6, Ottikertr. 32.

Empfehlenswerte Institute und Pensionate

Institut Lemania, Lausanne.

Moderne Sprach- und Handelsschule mit abschliessendem Diplom.

Gründliche Erlernung des Französischen

sowie rationelle Vorbereitung auf den kaufmännisch. Beruf Universität (Maturität) und Polytechnikum.

Französische Ferienkurse in den Bergen; Sport.

Internat für Jünglinge und Externat für Schüler beiderlei Geschlechts von 15 Jahren an. 1138

Alpines Landerziehungsheim

(Walliser Alpen) **Champéry** (1070 m ü. M.)

Für Knaben von 8—15 Jahren.

Idealer Aufenthalt und sorgfältige Erziehung, gesunde und reichliche Nahrung, Hand- und Gartenarbeit, Sport. **Primar-, Sekundar- und Handelsabteilung, gründliches Studium des Französischen.** — Man verlange Prospekte

---

GENF

PENSION FOYER

für Jünglinge u. Mädchen an den Studien. Ausbildung, Sport, Klavier. 3112

Mme. **CHARLES PETER, LA CAPITE**

Referenzen: Frau SUTER-WEHRLY, Winkelriedstrasse, LUZERN. Frau CHENEVARD, Paulstrasse, WINTERTHUR.

La Châtaigneraie,

Coppet b. Genf

Land-Erziehungsheim, Französisch-Individuelle Behandlung. Primar-, Industrie- und Handelsschule. Gymnasium. Laboratorien. Werkstätte. Sport. Prosp. durch

1165 Dir. *E. Schwartz-Buys.*

INSTITUT CHABLOZ

vormals BITTERLIN · BEX (Waadt)

Schuljahresbeginn 22. April. Prospekt gratis. Zahlr. Referenzen.

Italienisch! Eltern! Lehrer!

Knaben-Institut J. Meneghelli, Tesserete. - Schnelle und gründl. Erl. d. ital. Sprache. **Französisch,** Engl., **Handel.** Handelskorr. Vorb. auf Post- u. Zoll-Ex. Schöne u. ges. Lage Zahlr. Refer. Mäss. Pensionspr. Prosp. verl. **Die Direktion.**

Ecole nouvelle ménagère

Jongny sur Vevey.

Lac Léman. Français, toutes les branches ménagères, musique, etc. Situation magnifique. 985

Yvonand

am Neuenburgersee

Sprach- und Haushaltungsschule

69 **Töchter-Pensionat, Schüller-Guillet**

Gute Erziehungsprinzipien — Mässige Preise. Tennis. Beste Referenzen. Man verlange Prosp.

VEREINS-FAHNEN

garantiert in solider, kunstgerechter Ausführung,
sowie **Stulpen, Federn, Schärpen etc.**, liefern preiswert

KURER, SCHAEDLER & Cie, WIL KANTON ST. GALL.

1117 *Anerkannt erstklassiges Spezialhaus für Fahnenstickerei.*

Ganz & Co. Zürich

Spezialgeschäft für Projektion
Bahnhofstrasse 40

EPIDIASKOPE

für Schulprojektion

Zeiss-Jkon-Epidiaskop
Fr. 510.—, Fr. 575.—

Trajanus-Epidiaskop
Fr. 613.—, Fr. 710.—

Baloptikon-Epidiaskop
Fr. 450.-, Fr. 540.-, Fr. 600.-, Fr. 1275.-

1103 Trajanus-Epidiaskop

Ausführlicher Katalog No. 30 L gratis

Wir empfehlen:

„Jakob" Buchhaltungshefte

in der ganzen Schweiz eingeführt, teilweise in vielen Kantonen obligatorisch:

Buchhaltungshefte, System Jakob, blau kartoniert, 47 Seiten, Format zirka 20×25½ cm, Inventarbuch, Journal, Kassabuch und Hauptbuch **in einem Band.** 100 Stück Fr. **55.**—, 10 Stück Fr. **6.30,** 1 Stück Fr. —**.70.**

Buchhaltungshefte, System Jakob, in vier einzelnen Heften, Inventarbuch, Kassabuch, Hauptbuch à je 6 Blatt, Journal à 8 Blatt, zusammen in starker **Kartonmappe.** 100 Stück Fr. **98.**—, 10 Stück Fr. **10.80,** 1 Stück Fr. **1.20.**

Rechnungsführungsheft, Syst. Jakob, Form. 21½×28 cm, à 16 Blatt, Quer-Lineatur mit Doppelkolonnen und 8 Blatt länglich kariert. 100 Stück Fr. **62.**—, 10 Stück Fr. **7.20,** 1 Stück Fr. —**.80.**

Jakob, Aufgaben für Rechnungs- und Buchführung. 16. Auflage, revidiert. 10 Stück Fr. **9.50,** 1 Stück Fr. **1.**—.

Jakob, Leitfad. f. Rechnungs- u. Buchführung. Fr. **1.50.**

KAISER & Co. A.-G., BERN

1148 Gegründet 1864

Auch

die Stadtschule Zürich benützt die W. Pragers pat. Rechenübungstafel.

Schaffen

Sie sich auch eine Tafel an, und Sie werden über deren Vielseitigkeit erstaunt sein.

Format 100×115 cm

Preis Fr. 30.—

A. PFISTER-MOSER
Wallisellen-Zürich

Darlehen

ohne Bürgen
streng seriös diskret

W. A. MEIER / BASEL 1
Rückporto erbeten. 3129

Herrl. und billige Frühlingsreisen

2. Rom, Neapel, Capri, Pompei, 8.—17. April . . . Fr. 410.—
3. „ „ „ „ 6.—15. Mai, 2. Kl., beste Hotels.
Interessenten verl. sof. Reiseprogr. v. **Kurhaus Böttstein,** Aargau.

Kohlepapier - Indigopapier

in allen Formaten und Rollen. 1159
Spezialgeschäft L. HAECKER, ZÜRICH 1
28 Gessnerallee — Telephon Selnau 9133

In unserem Verlage sind erschienen:

Der Buchhaltungsunterricht in der Volksschule
von Max Boss, Lehrer Fr. —.70
Aus der Schreibstube des Landwirtes
von Max Boss, Lehrer Fr. —.70
Dazu passende **Verkehrsmappen,** Schnellhefter mit allen Formularen Fr. 1.50
Einführung in die Chemie, unter besonderer Berücksichtigung des Haushaltes, von Dr. Beck Fr. 1.80
Pythagoraischer Lehrsatz und Quadratwurzel
Aufgabensammlung von E. O. Berger, Sekundarlehrer Fr. —.40
Bei grossen Quantitäten Preisreduktion.

Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee
Lehrmittelanstalt und Papeterie en gros
Eigene Heftfabrikation 41

Welschland.

Bürgerliche Familie (Architekt) in Zürich wünscht ihre 14jährige Tochter, welche die 3. Sekund.-Schule besuchen muß, in Tausch gegen gleichaltrigen Knaben in gut bürgerl. Familie zu geben. Offerten unter Chiffre L 3130 Z an Orell Füssli-Annonc., Zürich.

Harmoniums

neu und Occasion
kaufen Sie vorteilhaft bei
Schmidtmann & Co.
Basel
Verlangen Sie Kataloge

PENSION BELLA-VISTA BIOGGIO S/LUGANO

Idealer, ruhiger Ferienaufenthalt für das ganze Jahr. Butterküche. 1160 **DE STEFANI-GÜNTERT.**

Soeben erschien:

Der kleine Notenschreiber

Leichte schriftliche Aufgaben für Gesang- und Musikunterricht
zusammengestellt und herausgegeben von
HUGO KELLER
1017 Heft 1, Fr. 1.25

ZWEI URTEILE:

„Der kleine Notenschreiber" scheint ein wirkliches Bedürfnis zu sein. In einer Zeit, wo mehr denn je Musik zum „tägl. Brot" gehört, ist die Fertigkeit des Notenschreib. ein Erfordernis. Wenn die Schulkinder Noten schreiben lernen, werden sie später, z. B. als Chorsänger, auch imstande sein, dieselben zu lesen. Bei Benützung dieses Heftchens muss es für die Kinder eine wahre Freude sein, sich in die Fertigkeit des Notenschreibens einführen zu lassen."
Otto Kreis, Musikdirektor.

„Ein Lehr- und Hilfsmittel, das wir auch unsern Musikvereinen, spez. bei der Heranbildung ihrer Zöglinge empfehlen möchten.... 56 S. m. div. Vordruck. u. Lineaturen. wo d. Lernende Anleitung u. Stoff findet um sich i. richtig. Schreiben der Noten, Pausen, Versetzungszeichen, Intervalle, Schlüssel, Tonleit. u. Dreiklänge zu üben. Die ganze Anlage ist zweckentsprechend, rationell u. das Büchlein ist geeignet, jungen Sängern wie Musikanten grosse Dienste zu leisten."
Schweiz. Zeitschrift für Instrumentalmusik.

Zur Einsicht erhältlich durch jede Musikalienhandlung sowie vom
VERLAG HUG & CO. / ZÜRICH

Welt-Rekord

im Schnellschreiben seit 22 Jahren mit
UNDERWOOD

Dies spricht für die Überlegenheit dieses Systems. Darum Uto 10.62 anläuten, sofort wird Ihnen die Underwood unverbindl. vorgeführt.

Caesar Muggli
C M
UNDERWOOD
Generalvertretung für die Schweiz
Lintheschergasse 15
ZÜRICH
Telephon UTO 10.62

Schüler-Lesekasten

mit 180 Antiqua-Druckbuchstaben, der E. L. K., beidseitig bedruckt, sehr solide Ausführung. — Zusammengestellt von **O. Fröhlich,** Übungslehrer, **Kreuzlingen.**

Preis pro Stück Fr. 1.30

Arbeitskasten

für den neuzeitlichen Anfangsunterricht, zusammengestellt von **O. Fröhlich,** Übungslehrer, **Kreuzlingen,** mit ausschliesslich schweizerischen Materialien gefüllt.

Inhalt: 1 Schere 1 Gummi 3113
5 Farbstifte 1 Bleistift
100 Legestäbchen in 4 verschiedenen Grössen assortiert.

Preis pro Kasten Fr. 3.40

Die Kasten können auch leer und die Materialien einzeln bezogen werden.

Kartonnagen A.-G., Emmishofen.

AZ 11/1929
125
Ctr. Schweizer Landesbibliothek Bern

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER
IM KANTON ZÜRICH
ORGAN DES KANTONALEN LEHRERVEREINS • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

16. März 1929 • 23. Jahrgang • Erscheint monatlich ein- bis zweimal Nummer 3

Inhalt: Jahresbericht des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins pro 1928 – Zum allgemeinen Bericht über das Volksschulwesen – Aus dem Erziehungsrat, 3. Quartal 1928 (Schluß) – Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich – Elementarlehrerkonferenz des Kantons Zürich – Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein: 3., 4. und 5. Vorstandssitzung

Jahresbericht des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins pro 1928

Gemäß § 36, Ziffer 3 der Statuten hat der Kantonalvorstand zuhanden der Mitglieder einen Jahresbericht zu erstatten. Auch im Jahre 1928 sind diese durch das Organ des Z. K. L.-V., den „Päd. Beobachter", von allen wichtigen Angelegenheiten des Verbandes unterrichtet worden. Wie in den vergangenen Jahren begnügen wir uns darum auch im vorliegenden Berichte mit einer kurzen übersichtlichen Darstellung der Tätigkeit des Verbandes.

I. Mitgliederbestand.

Auf den 31. Dezember 1928 wies unsere Organisation nach der Zusammenstellung des mit der Führung der *Stammkontrolle* betrauten Vorstandsmitgliedes *J. Ulrich*, Sekundarlehrer in Winterthur, nach Sektionen geordnet, folgende Stärke auf:

Sektion	Am 31. Dez. 1927	Bestand am 31. Dezember 1928		
		Beitragspflichtig	Beitragsfrei	Total
1. Zürich	837	735	109	844
2. Affoltern	50	48	4	52
3. Horgen	174	152	11	163
4. Meilen	103	96	11	107
5. Hinwil	146	127	15	142
6. Uster	82	76	6	82
7. Pfäffikon	78	75	5	80
8. Winterthur	246	228	18	246
9. Andelfingen	58	60	9	69
10. Bülach	85	77	5	82
11. Dielsdorf	66	62	5	67
	1925	1736	198	**1934**
Am 31. Dezember 1927		1748	177	1925
Am 31. Dezember 1928		−12	+21	+9

Aus obiger Zusammenstellung ergibt sich, daß die Zahl der beitragspflichtigen Mitglieder um 12 zurückgegangen, diejenige der beitragsfreien um 21 gestiegen ist. Wir können also bereits wieder einen bescheidenen Zuwachs des Mitgliederbestandes konstatieren, der sich wohl noch um ein halbes Dutzend erhöhen mag, da noch eine Anzahl Beiträge ausstehen.

Zürich, Affoltern, Meilen, Pfäffikon, Andelfingen und Dielsdorf weisen einen bescheidenen Zuwachs auf; Uster und Winterthur haben den letztjährigen Bestand gewährt, während Horgen, Hinwil und Bülach noch einen kleinen Rückgang im Mitgliederbestande verzeichnen.

Wie erneuern bei dieser Gelegenheit unsere Bitte, es möchten alle Mitglieder, die neu ins Amt eintretenden Lehrkräfte auf die Institution des Z. K. L.-V. aufmerksam machen und sie zum Beitritte ermuntern. Wenn auch in verschiedenen Schul- und Lebensfragen nicht alle einig gehen, so ist dies kein Grund, der gemeinsamen Organisation fernzubleiben. Die Erfahrung zeigt und die Zukunft wird lehren, daß nur ein geschlossenes Zusammengehen unsere Bestrebungen zu verwirklichen vermag.

II. Verzeichnis der Vorstände und Delegierten.

Das Verzeichnis der Vorstände und Delegierten der Amtsdauer 1926 bis 1930 findet sich in Nr. 13 des „Päd. Beobachter" 1926 und in dem aus dem Vereinsorgan als Separatabdruck herausgegebenen Jahresbericht pro 1925.

III. Kantonalvorstand.

Auch im Jahre 1928 nahm der Z. K. L.-V. seinen Vorstand in starkem Maße in Anspruch. Die Zahl der Sitzungen, wozu am 7. Mai 1928 noch eine solche mit dem Preßkomitee kam, betrug allerdings „nur" 17, während im Vorjahre, ausschließlich einer Konferenz mit den Kapitelsreferenten in der Frage der Biblischen Geschichte und Sittenlehre, deren 20 nötig geworden waren. Außerordentlich viel Zeit und Mühe erforderten neben der großen Zahl von Zuschriften, Eingaben und Anregungen, sowie den vielen Gesuchen um Unterstützungen, um Auskunft, Rat und Hilfe, die Bestätigungswahlen der Primarlehrer 1928 und die Revision des Gesetzes über die Leistungen des Staates für das Volksschulwesen und die Besoldungen der Lehrer vom 2. Februar 1919. Wie bisher werden wir über die wichtigeren Angelegenheiten, die den Kantonalvorstand beschäftigten, unter besonderen Titeln referieren. Mit drei Ausnahmen fanden die Sitzungen, von denen drei Tagessitzungen waren, im Zunfthaus zur „Waag" in Zürich 1 statt und zwar am 21. Januar, am 4. und 18. Februar, am 2., 17. und 31. März, am 20. April, am 26. Mai, am 2. und 23. Juni, am 4. Juli, am 18. August, am 22. September, am 20. Oktober, am 3. November, am 8. und 27. Dezember. An den drei Tagessitzungen vom 18. August, vom 20. Oktober und 27. Dezember, von denen die beiden ersten im Hotel „Du Lac" in Wädenswil stattfanden, arbeitete man 8 bis 8½ Stunden, an den Nachmittags- und Abendsitzungen durchschnittlich 4¼ Stunden. Fünf von 7 Mitgliedern des Kantonalvorstandes machten wegen Krankheit und andern Ursachen in den 17 Sitzungen 17 Absenzen. In den 83 Stunden (1927: 90) wurden 350 Geschäfte (1927: 475) behandelt, von denen etliche ständig sind und mehrere sich durch eine Reihe von Sitzungen hinzogen. Unter dem feststehenden Traktandum „Mitteilungen" wurden diesmal 171 (1927: 179) kleinere Angelegenheiten erledigt. Vom Umfang der Tätigkeit des Kantonalvorstandes zeugen auch die folgenden statistischen Angaben: Das vom Aktuar Jean Schlatter verfaßte Protokoll des Z. K. L.-V. zählt im Berichtsjahre 245 (1927: 279) Quartseiten; das Kopierbuch des Korrespondenzaktuars Ulrich Siegrist zeigt in diesem Jahre auf 128 (1927: 125) Seiten 183 (1927: 192) Schriftstücke, wozu noch eine namhafte Zahl von Einladungen, Rundschreiben und Eingaben kamen. Das Kopierbuch des Zentralquästors Wilhelm Zürrer weist 53 (1927: 27 und dasjenige des Präsidenten des Z. K. L.-V. und Chefredaktors des „Päd. Beobachter", Emil Hardmeier, 198 (1927: 227) Korrespondenzen. Stark war sodann auch im Jahre 1928 die Beanspruchung des Präsidenten durch telephonische Anfragen und Auskunftserteilungen. Für Audienzen wurde er 20 (1927: 39) mal in Anspruch genommen; Besprechungen auswärts sind in der Geschäftskontrolle 70 (1927: 121) notiert, und 10 (1927: 22) mal war der Verband bei verschiedenen Angelegenheiten zu vertreten.

Wir möchten diesen Abschnitt des Jahresberichtes nicht schließen, ohne ein Wort aufrichtigen und herzlichen Dankes und der Anerkennung an den *Vizepräsidenten W. Zürrer* für die ausgezeichnete Art und Weise, mit der er während der Krankheit des Präsidenten vom 10. Dezember 1927 bis zum 20. April 1928 die Leitung des Verbandes besorgte.

IV. Delegiertenversammlung.

Zweimal hatten die Abgeordneten des Z. K. L.-V. im Jahre 1928 zusammenzutreten und zwar am 5. Mai zu einer außerordentlichen und am 16. Juni zur ordentlichen Delegiertenversammlung. Beide Tagungen fanden im Hörsaal 101 der Universität in Zürich statt. Die außerordentliche Delegiertenversammlung hatte zunächst zur Gesetzesvorlage über die Leistungen des Staates für das

Volksschulwesen und die Besoldungen der Lehrer Stellung zu nehmen. Die Ausführungen des Referenten Vizepräsident W. Zürrer finden sich in Nr. 10 des „Päd. Beobachter" 1928. Sodann ergänzte Korrespondenzaktuar U. Siegrist seinen in Nr. 9 des „Päd. Beobachter" 1928 erschienenen Bericht über die Bestätigungswahlen der Primarlehrer vom 12. Februar und 11. März 1928. Was den Verlauf der Verhandlungen anbelangt, so sei auf den kurzen Bericht des Protokollführers J. Schlatter in Nr. 10 des „Päd. Beobachter" 1928 verwiesen. Über die ordentliche Delegiertenversammlung ist von der gleichen Stelle in Nr. 14 des „Päd. Beobachter" 1928 referiert worden. Das Eröffnungswort des Präsidenten E. Hardmeier war in der Hauptsache eine Erweiterung seiner unter dem Titel „Nach der Abstimmung" in Nr. 12 des „Päd. Beobachter" 1928 erschienenen Betrachtungen. Vom Verlesen des vom Präsidenten im Auftrage des Kantonalvorstandes erstatteten Jahresberichtes pro 1927, der den Mitgliedern noch vor der Delegiertenversammlung in den Nummern 5, 6, 7, 8, 9, 11 und 12 des „Päd. Beobachter" 1928 zur Kenntnis gebracht worden war, wurde abgesehen und diesem stillschweigend die Genehmigung erteilt. In Nr. 12 des „Päd. Beobachter" vom 9. Juni 1928 wurde eine Übersicht der Rechnung pro 1927 bekanntgegeben, und Nr. 13 des „Päd. Beobachter" brachte das Wesentliche der dazu von Zentralquästor W. Zürrer in der Versammlung gemachten Ausführungen. Sowohl die Rechnung als auch der Voranschlag pro 1928, der mit einem erläuternden Berichte schon in Nr. 4 des „Päd. Beobachter" vom 18. Februar erschienen war, wurden gutgeheißen. Zustimmung fanden endlich auch die vom Kantonalvorstand in der Frage der Bestellung von Turnexperten und der Veranstaltung von Turnkursen nach Eingaben von Ernst Reithaar, Lehrer in Zürich 3, und 23 Mitunterzeichnern, sowie des Vorstandes des Lehrerkonventes der Stadt Zürich unternommenen Schritte, worüber Präsident Hardmeier referierte. Wir nehmen hier Umgang von weiteren Ausführungen und verweisen lediglich noch auf die Ziffern 6 und 12 der Mitteilungen aus dem Erziehungsrate in Nr. 13 bezw. Nr. 15 des „Päd. Beobachter" 1928.

(Fortsetzung folgt)

Zum allgemeinen Bericht über das Volksschulwesen

In einer Zuschrift vom 4. Januar 1929 an den Vorstand des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins äußert sich der Direktor des Erziehungswesens unter anderem auch zu den von W. H. im „Päd. Beob." unter obigem Titel über die *Schulaufsicht* gemachten Ausführungen. Im Einverständnis mit Herrn Regierungsrat Dr. Moußon bringen wir seine Bemerkungen der Lehrerschaft nachstehend im Wortlaut zur Kenntnis. Er schreibt:

„Die mir übersandte Nummer enthält noch einen weitern Artikel, der mir beim Erscheinen entgangen war und zu dem ich ein Wort sagen möchte.

Zum allgemeinen Bericht über das Volksschulwesen spricht W. H. seine Freude darüber aus, daß der Herr Erziehungsdirektor „nun doch" zum Schlusse kommt, das Fachinspektorat vermöchte kaum die Leistungen der Schule derart zu heben, daß die Lockerung der Verbindung zwischen Volk und Schule dagegen in den Kauf genommen werden dürfte. Da trifft man also wieder auf die Legende, als ob ich je die *Ersetzung* der Laienaufsicht durch das Fachinspektorat postuliert hätte. Ich habe mich — im Gegensatz zu mir nahestehenden Kreisen — stets zugunsten der Mitarbeit der Laien in den Aufsichtsbehörden ausgesprochen — allerdings mit einem Seufzer darüber, daß sich die Laien zu wenig getrauen, eine eigene Meinung zu haben. Da sie vielfach versagen und die Selbstkorrektur durch den Mißerfolg lange nicht bei allen Lehrern einschlägt und unter Umständen mit recht schweren Opfern an den Schülern erkauft werden muß, halte ich eine Ergänzung der Schulaufsicht durch Fachleute als unerläßlich. Nur mit ihr läßt sich dem schweren Nachteil des heutigen Systems begegnen, das dem unerfahrenen und dem unzweckmäßig arbeitenden (oder nicht arbeitenden) Lehrer keine sichere Wegleitung gegeben und die Befolgung sicher überwacht wird. Einen alten erfahrenen Lehrer möchte ich gar nicht durch den Fachinspektor besuchen lassen, wenn schon der eine oder andere vielleicht gar nicht so ungern seine Arbeit einem gewiegten Manne vom Fach zeigen würde oder von der Besprechung aktueller Fragen mit einem solchen Vorteil für sich und seine Schule erwartete.

Doch zeigt die Erfahrung, daß es auch Lehrer gibt, denen erfahrener Rat und möglicherweise bestimmte fachmännische Erläuterung oder Weisung not tut, wie sie der Durchschnittsbezirksschulpfleger schlechterdings nicht erteilen kann. Um für diese Minderheit das Nötige vorzukehren, bedarf es keines großen Apparates. In der Zeit des Benzinmotors vermöchten zwei Fachinspektoren die Aufgabe gut zu bewältigen und aus ihrer Beiziehung zu Beratungen oberer und unterer Schulbehörden könnte zweifellos noch weiterer Nutzen erwachsen.

Meine Meinung war und ist nicht ein ‚Entweder oder' sondern ein ‚Sowohl als auch' und es wäre mir doch recht erfreulich, wenn die alte Legende einmal verschwände — vielleicht sogar noch, bevor ich vom Schauplatz abtrete."

Aus dem Erziehungsrat, 3. Quartal 1928

(Schluß)

2. Gemäß Art. 64 der kantonalen Verfassung, auf den in § 22 des Gesetzes über die Leistungen des Staates für das Volksschulwesen und die Besoldungen der Lehrer vom 2. Februar 1919 hingewiesen wird, unterliegen die Lehrer an der Volksschule alle sechs Jahre einer Bestätigungswahl, und ein in der regelmäßigen Bestätigungswahl nicht wiedergewählter Lehrer hat nach dem eben zitierten Gesetzesparagraphen während eines Vierteljahres von dem Tage des Ablaufes der Amtsdauer an Anspruch auf die gesetzliche Barbesoldung mit Inbegriff der Dienstalterszulagen, sofern er während dieser Zeit nicht an eine andere Stelle abgeordnet oder gewählt wird. In einem Falle erhob sich nun dieses Frühjahr die Frage, ob sich die erwähnte Gesetzesbestimmung auch auf die Arbeitslehrerinnen beziehe. Die Erziehungsdirektion war jedoch der Ansicht, der Hinweis in § 22 des Gesetzes auf den Art. 64 der Kantonsverfassung zeige, daß der Gesetzgeber nur die Primar- und Sekundarlehrer im Auge gehabt habe, denn auf diese nur beziehe sich der zitierte Verfassungsartikel. Im weiteren machte sie darauf aufmerksam, daß § 21 des Gesetzes ausdrücklich erklärt, die vorausgehenden Bestimmungen über die Ausrichtung eines Ruhegehaltes der Lehrer finden entsprechende Anwendung auf die patentierten Arbeits- und Haushaltungslehrerinnen, während in § 22, der vom *Besoldungsanspruch* des Lehrers bei Nichtbestätigung handelt, eine Erklärung, wornach diese Bestimmung auch auf andere Lehrpersonen Anwendung finde, fehlt. Die Erziehungsdirektion hielt somit dafür, es hieße dem Gesetze Gewalt antun, wenn man die in § 22 des Gesetzes vorgesehene Besoldungsauszahlung auch *bei Nichtbestätigung einer Arbeitslehrerin* eintreten ließe und wies ein dahingerichtetes Gesuch ab.

3. Am 9. Juli 1928 wurde der Beschluß der Aufsichtskommission der Witwen- und Waisenstiftung für zürcherische Volksschullehrer, auf Rechnung des Jahres 1928 fünfunddreißig bedürftigen Witwen und Waisen von Volksschullehrern aus dem *Hilfsfonds* Unterstützungsbeiträge im Gesamtbetrage von 18,300 Fr. auszurichten, gutgeheißen.

4. Im Anschluß an die Aufnahme eines Lehrers an einer städtischen Gewerbeschule in die *Witwen- und Waisenstiftung für zürcherische Volksschullehrer* wurde die Aufsichtskommission der genannten Institution eingeladen, anläßlich der Revision der Statuten die Frage zu prüfen, ob nicht künftig die Lehrer an rein kommunalen Lehranstalten veranlaßt werden sollten, den Versicherungskassen ihrer Gemeinden beizutreten, sofern solche bestehen.

5. Das Eidgenössische Militärdepartement, Abteilung für Infanterie, hat an die acht im laufenden Jahre von der Erziehungsdirektion durchgeführten *Kurse zur Einführung der Volksschullehrer in die neue eidgenössische Turnschule* einen Bundesbeitrag von Fr. 4526.65 bewilligt.

6. Zwei in derselben Gemeinde kaum eine Viertelstunde auseinanderliegende Schulen wiesen seit Jahren ungleiche Bestände auf. Nachdem die zuständige Bezirksschulpflege in begrüßenswerter Weise einen *Klassenaustausch* angeregt hatte, beschloß die Primarschulpflege der fraglichen Gemeinde diesen Sommer für den Rest des laufenden Schuljahres die 5. und 6. Klasse der einen Schule der anderen zuzuweisen und umgekehrt die 7. und 8. Klasse dieser Schule jener zuzuteilen. Die Erziehungsdirektion, die es gerne gesehen hätte, wenn der Klassenaustausch zwischen den

beiden Schulen schon früher vorgenommen worden wäre, nahm in zustimmendem Sinne von der getroffenen Maßnahme Kenntnis und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die neue Ordnung auch nach Ablauf des Schuljahres beibehalten werde. Auch wir freuen uns über den erwähnten Beschluß und möchten nur wünschen, es erwecke das gute Beispiel Nacheiferung; denn sicherlich ließen sich bei gutem Willen noch da und dort Ungleichheiten in den Beständen der Abteilungen beseitigen.

7. Mit Zuschrift vom 9. August 1928 meldete die Primarschulpflege Goßau, daß sie mit Beginn des laufenden Schuljahres die 7. und 8. Klasse der Schule Bertschikon nach Goßau gewiesen und die 7. und 8. Klasse der Schulen Grüt und Herschmettlen nach Ottikon zugeteilt und mit den betreffenden Klassen vereinigt habe. Die Bezirksschulpflege Hinwil, auf deren Anregung hin dieser *Klassenaustausch* erfolgte, empfahl Genehmigung der getroffenen Anordnungen, durch die die Schulverhältnisse in der Schulgemeinde Goßau nicht unwesentlich verbessert worden sind, und die Erziehungsdirektion hieß den vorgenommenen Klassenaustausch gut. Mögen auch noch andere Schulgemeinden mit ähnlichen Verhältnissen diesem Beispiel folgen!

8. In der Sitzung vom 18. September 1928 begann der Erziehungsrat mit der Beratung des dem Regierungsrat am 27. Juli von der von einer Versammlung von Frauen und Männern bestellten Kommission eingereichten *Entwurfes zu einem Gesetze über die Hauswirtschaftliche Fortbildungsschule im Kanton Zürich.* Wir begnügen uns mit dieser kurzen Mitteilung, da wir über die Angelegenheit bereits berichtet haben.

9. An 40 Volksschullehrer, die an den diesjährigen vom Schweizerischen Turnlehrerverein veranstalteten *Turnkursen* teilgenommen haben, wurde zu dem vom Bunde ausgerichteten Taggeld ein Zuschuß im Betrage von je Fr. 2.50 gewährt. An den Kursen hatten im ganzen 71 zürcherische Lehrer teilgenommen; von den 43, die sich um die kantonale Subvention bewarben, fielen 3 außer Betracht.

Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich

Außerordentliche Versammlung vom 9. Februar 1929.

Der Präsident Dr. *A. Specker* begrüßt die trotz der Sportgelegenheiten auf Schnee und Eis und eines gleichzeitig abgehaltenen Physikkurses zahlreich erschienenen Kollegen, sowie die Vertreter der Schwesterkonferenzen Schaffhausen und Thurgau, die Herren Ruh, Pfund und Aebli. Hierauf weist er hin auf das im Frühjahr erscheinende, von der Konferenz herausgegebene *neue Englischlehrmittel für Sekundarschulen*, verfaßt von unserem Kollegen *U. Schultheß* in Fehraltorf. Die ersten fünf Bogen liegen druckfertig vor und zirkulieren. Das Lehrmittel ist vom Verfasser, der Englisch als zweite Muttersprache beherrscht, auf phonetischen Grundsätzen aufgebaut und von einer besonders bestellten Kommission einstimmig als sehr gut bezeichnet worden. An die Erziehungsdirektion ist das Gesuch abgegangen, das Buch unter die *empfohlenen und subventionierten Lehrmittel* aufzunehmen. Den Kollegen, die es auf Beginn des neuen Schuljahres anzuschaffen wünschen, ist also Gelegenheit zur Einführung gegeben. Die Englischlehrer an unseren Schulen werden im März je ein Exemplar erhalten.

Auf ihren Wunsch wird ein Brief der *Kollegen von Wülflingen* verlesen, worin sich diese gegen die *Einführung des Fachgruppensystems* an unseren Schulen aussprechen und eine gelegentliche Aussprache über diese Frage verlangen. Der Präsident erinnert an den Beschluß der letzten Konferenz, die Diskussion erst nach einigen Jahren walten zu lassen, wenn Erfahrungen auf breiter Grundlage vorliegen. Die Versammlung ist damit einverstanden.

Die Aussprache über die *Neugestaltung des Prosalesebuches* verlief recht lebhaft. In seinem einleitenden Bericht erinnert der Präsident an die früheren Beschlüsse der Konferenz: Trennung von Poesie- und Prosateil. Die Erziehungsdirektion begrüßt laut Mitteilungen des Lehrmittelverwalters die bisherigen Vorarbeiten der Konferenz für das neue Lehrmittel. Die Kollegen E. Bachofner in Oerlikon und E. Weiss in Winterthur erhalten zusammen mit dem Präsidenten der Konferenz den Auftrag, bis Mitte Juli ein Manuskript vorzulegen, damit die *Herausgabe auf den Beginn des Schuljahres 1930/31* erfolgen kann. Das Buch soll den Umfang des bisherigen nicht übersteigen. Die Verfasser haben ein *Programm* ausgearbeitet, dessen Grundsätze Dr. Specker kurz resümiert. Neu gegenüber dem alten Lehrmittel sind vor allem die stärkere Betonung des literarischen Moments, die Auswahl mehr nach Schriftstellern als nach dem Stoffe, die Teilung in zwei Bände und die Schaffung einer Reihe von Serienbändchen für die Klassenlektüre.

Die *Diskussion* wird eröffnet von *Prof. Dr. Stettbacher*, der seiner Freude über das Programm Ausdruck gibt. Angesichts des gegenwärtigen, zu umfangreichen und zu schweren Buches begrüßt er die Trennung in zwei nicht zu große Bände; für den zweiten sollen dieselben Grundsätze maßgebend sein, wie für den ersten; nur sollen die auszuwählenden Stoffe entsprechend schwieriger sein. Ferner wünscht er den Ausbau der Serienbändchen, denen die im zweiten Bande vorgesehenen Lebensbeschreibungen, die Bilder der menschlichen Arbeit, sowie die Darstellungen aus der Schweiz und fernen Ländern zugewiesen werden könnten, bei teilweiser Illustrierung. *E. Weiss* gibt einige Erläuterungen zum Programm. *O. Herrmann* in Volketswil betont die Notwendigkeit der Erziehung für das Leben in ethischer Richtung; er bedauert, daß die Erziehung zur Sittlichkeit nicht Schritt gehalten hat mit derjenigen zur Geschäftstüchtigkeit. Dieses Ziel muß im Lesebuch durch geeignete Auswahl des Stoffes berücksichtigt werden. Er wünscht Beibehaltung einer Reihe einfacher Erzählungen moralischen Inhalts aus dem bisherigen Lehrmittel. *Stadtrat Wirz* begrüßt den Umstand, daß das Buch sich vom Sammelsurium ab- und einer einheitlichen Gestaltung zuwendet. Er begrüßt mit Prof. Stettbacher den Ausbau der Bändchen für Klassenlektüre; die Entwicklung des Lesebuches tendiert nach seiner Auffassung in dieser Richtung. *E. Weiss* in Winterthur zeigt am Beispiel der Wiener Schulen, wie sich in die Klassenlektüre leicht Bändchen einschleichen, die für die Zwecke des Unterrichts absolut ungeeignet sind. Auch in deutschen Lehrerkreisen macht sich eine Abkehr vom Serienbändchen und eine Rückkehr zum Lesebuch geltend. Auch *E. Bachofner* in Oerlikon sieht in der Auflösung des Lesebuches keinen Fortschritt. *Dr. J. Witzig* in Zürich weist dem Lesebuch und den Serienbändchen verschiedene Aufgaben zu. Über der Klassenlektüre dürfen wir die Förderung des mündlichen Ausdrucks nicht vergessen, die am besten durch leicht verständliche und leicht erzählbare kurze Erzählungen geschieht. In ähnlichem Sinne äußern sich *Dr. H. Corrodi* und *F. Kübler*. *E. Schulz* wünscht die Stoffgruppen des ersten Bandes auch im zweiten fortgeführt, bei gesteigerten Anforderungen an den Schüler. Dazu sollen die im Programm enthaltenen neuen kommen. Die Oerlikoner Kollegen *H. Wespi* und *Dr. U. Maier* wenden sich gegen die im Programm enthaltenen zu schweren Serienbändchen.

Grundsätzlich stehen die Standpunkte der verschiedenen Redner nicht sehr weit auseinander; die Divergenzen beziehen sich mehr auf Einzelfragen, deren richtige Lösung den Verfassern überlassen werden muß. Die Versammlung bereinigt hierauf das Programm, das nach den geringen Änderungen folgenden Wortlaut hat:

Programm des Lesebuches, I. Teil.

I. Leitgedanken:

1. Das Buch hat den Schüler in den Reichtum und die Schönheit der Muttersprache in ihren verschiedenen Stilfärbungen in Vergangenheit und Gegenwart einzuführen, sei es in der Dichter- oder Volkssprache, in Mundart und Schriftdeutsch, in Erzählung, Beschreibung, Betrachtung, Rede und Brief.

2. Es soll ihm die Kenntnis der bedeutendsten Prosaisten des deutschen Sprachkreises und, soweit tunlich, der Weltliteratur vermitteln.

3. Es soll durch Inhalt und Form allgemein sprachfördernd, kunsterziehend und sittlich bildend wirken.

4. Es hat durch Vermehrung der Heimatkenntnis wahre Heimatliebe zu pflegen, ohne daneben das allgemein Menschliche und Weltbürgerliche zu vernachlässigen.

5. Es soll durch sprachlich musterhafte Beschreibungen und Erzählungen die Realfächer befruchten, ohne sich zu eigentlichen Begleitstoffen zu verpflichten.

II. Anlage:

1. Die Sammlung besteht aus: 2 Bänden für die Hand des Schülers; einigen Serienbändchen, die in die Schülerbibliothek ein-

zustellen sind; ev. einem Lehrerheft, zum Vorlesen bestimmt, bzw. einem Verzeichnis vorzulesenden Stoffes.

2. Die Anlage der Schülerbände: *I. Band*, hauptsächlich für I. Klasse bestimmt.

Autoren: Hebel, Rosegger, Lienert, Federer, Hesse, Waser, Storm, Gotthelf, Grimm, Andersen, Cervantes, Wilde.

Stoffgruppen: 1. Märchen, Sagen, Legenden. 2. Einfache heitere und ernste Erzählungen. 3. Jugenderinnerungen. 4. Naturbilder, auch geographische Bilder (eventuell in einem Einzelbändchen; siehe Bemerkung zum II. Band).

II. Band, für II. und III. Klasse bestimmt:

Autoren: zum Beispiel Gotthelf, Keller, Meyer, Spitteler, Boßhart, Luther, Lessing, Goethe, Schiller, Kleist, Hebbel, Stifter, Ebner-Eschenbach; Lagerlöf, Maupassant, Strindberg, Tolstoi, Zola.

Stoffgruppen außer denjenigen des I. Bandes: 1. Aus dem deutschen Novellenschatz. 2. Bilder aus der Schweiz und fernen Ländern. 3. Bilder der menschlichen Arbeit und des Erfindergeistes. 4. Lebensbeschreibungen und Dokumente von Führern der Menschheit und schweizerischen Charakterköpfen (eventuell in Einzelbändchen).

Bemerkung: Die Frage, wie weit bisher Erschienenes (zum Beispiel beim Verein für Verbreitung guter Schriften usw.) mit einbezogen werden kann, wird offen gelassen.

3. Zum Beispiel Bändchen für die Schülerbibliothek, als Klassenserien zu verwenden (II. und III. Klasse): 1. *Keller*: Kleider machen Leute; Das Fähnlein der sieben Aufrechten. 2. *Meyer:* Das Amulett; Schuß von der Kanzel. 3. *Gotthelf:* Elsi, die seltsame Magd; Wie Joggeli sich eine Frau sucht; Dursli, der Branntweinsäufer. 4. *Spitteler:* Die Mädchenfeinde. 5. *Boßhart:* ..... 6. *Storm:* Die Söhne des Senators; Aus St. Jürgen.

Biographien bedeutender Männer. Geographische, naturkundliche Bilder.

Ausstattung:

Druck: Künstlerische Antiqua mit Initialen. Keine Illustrationen.

Im Zusammenhang mit der *Rundfrage* betreffend *Vorträge über die Methodik des Französischunterrichts* wünscht Dr. *H. Gubler* in Zürich eine baldige Aussprache über den Cours pratique von Hösli. Laut Mitteilung des Präsidenten wird sich vielleicht schon in der nächsten Versammlung Gelegenheit hiezu bieten, da die Auflage bald erschöpft ist. *E. Schmid* in Zürich hält sich darüber auf, daß die Kollegen von Winterthur für ihre Anregung den Weg über den Erziehungsrat gewählt haben, statt sich direkt an unsere Organisation zu wenden.

Im Anschluß an die Verhandlungen führte *Prof. Dr. O. Weiß* am Seminar Küsnacht in der Universität einige prächtige *Serien von Lichtbildern* aus der allgemeinen und schweizerischen Kunst- und Kulturgeschichte, sowie Wiedergaben aus Chroniken vor. Sie werden herausgegeben von A. Seemann in Leipzig und Stoedner in Berlin und bilden auch für den Unterricht auf unserer Stufe ein willkommenes Veranschaulichungsmittel.

Mit dem Dank des Präsidenten für diese Darbietungen und die rege Teilnahme der Kollegen werden nach mehr als dreistündiger Dauer die Verhandlungen geschlossen. — *s.*

Elementarlehrerkonferenz des Kantons Zürich

An unsere Mitglieder! Ende März erscheint das zweite *Jahresheft* der Elementarlehrerkonferenz. Fräulein E. Schäppi, Lehrerin in Zürich, hat uns dazu eine ausgezeichnete Arbeit zur Verfügung gestellt: Der Gesamtunterricht, enthaltend einen kurzen theoretischen und einen längern praktischen Teil. Damit dieses Heft noch rechtzeitig, d. h. vor Schulbeginn, in die Hände der Mitglieder gelange, verschicken wir es kurz vor Ostern. Der Einfachheit halber ziehen wir beim Versand des Jahresheftes gerade den Jahresbeitrag für das Jahr 1929 (Fr. 3.—) ein. Sie erhalten also das Heft gratis; wir ersuchen Sie daher in ihrem eigenen Interesse, die Nachnahme nicht zurückzuweisen.

Anmeldungen für Druckschriftlesekurse nimmt *E. Brunner*, Lehrer in Unterstammheim, entgegen. Der Präsident: *E. Bleuler.*

Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein

3., 4. und 5. Vorstandssitzung.
je Samstags, den 26. Januar, den 2. und 16. Februar 1929.

1. Den Großteil der Zeit dieser Sitzungen beanspruchte die Erledigung von Gesuchen um Rat, Hilfe und Rechtsauskunft. — Es konnten in die Sammlung von Rechtsgutachten eingereiht werden ein Gutachten über das Antragsrecht der Lehrer in der Schulpflege, sowie ein solches über die Ausstandspflicht der Lehrer bei Behandlung des Besoldungsregulativs im großen Gemeinderat. Allfälligen Interessenten unter den Kollegen können sie zur Einsichtnahme zugestellt werden.

2. Von verschiedenen Seiten wurde der Kantonalvorstand angefragt, wie sich die *Ausrichtung der außerordentlichen Staatszulage* unter der veränderten Klassifikation der Gemeinden gestalte und wie die Sistierung der Auszahlung durch Nachbezüge ausgeglichen werde. – Ein Rechtsgutachten klärte die Zulässigkeit der erfolgten Sistierung ab und zeigte, unter welchen Umständen eine Nachzahlung zu erfolgen habe. Gestützt hierauf wird der Kantonalvorstand die berechtigten Wünsche der Kollegen bei der Beratung der Vorlage verfechten können. Der Entwurf zu einer neuen Verordnung zum Besoldungsgesetz vom 2. Februar 1919 liegt vor dem Erziehungsrat. Es bleibt nun abzuwarten, in welcher Gestalt die Vorlage aus den Beratungen hervorgeht, um die Auswirkung in den einzelnen Fällen überblicken zu können.

3. Der Sekundarlehrerschaft einer Gemeinde wird die Ansicht des Kantonalvorstandes mitgeteilt über die Frage, ob, und auf welche Art *Bemerkungen in den Schulzeugnissen* angebracht werden dürfen. Er hält die Pflege nicht für berechtigt, Bemerkungen über Nichtpromotion oder provisorische Promotion im Zeugnis zu verbieten. Er hält es auch für eine Überschreitung ihrer Kompetenz, wenn eine Bemerkung erst nach Einwilligung der Pflege mit Tinte eingetragen werden darf. — Wenn der Kantonalvorstand auch der Ansicht ist, es sollten Bemerkungen wenn möglich durch Rücksprache mit den Eltern vermieden werden, so steht doch dem Lehrer das Recht zu, innerhalb der gesetzlichen Vorschriften Bemerkungen anzubringen.

4. Als Vorstand der Sektion Zürich des S. L.-V. hatte sich der Kantonalvorstand mit einer Vorlage zur *Revision der Statuten des S. L.-V.* zu befassen. Er stellte in einer Eingabe seine Anträge zuhanden der Präsidentenkonferenz dieses Verbandes zusammen.

5. Auf Wunsch des „Bundes gegen unsittliche Literatur" wird ein Vertreter des Vorstandes abgeordnet in eine einzuberufende Arbeitsgemeinschaft, die den *Kampf gegen die schlechte Jugendliteratur* aufnehmen will. — *st.*

An die Mitglieder des Z. K. L.-V.

Zur gefl. Notiznahme

1. *Telephonnummer des Präsidenten*, Sekundarlehrer *E. Hardmeier: „Uster 238."*
2. *Einzahlungen* an den Quästor, Lehrer *W. Zürrer* in *Wädenswil*, können kostenlos auf das Postcheckkonto VIII b 309 gemacht werden.
3. Gesuche um *Stellenvermittlung* sind an Lehrer *H. Schönenberger*, Kalkbreitestraße 84, in *Zürich 3*, zu richten.
4. Gesuche um Material aus der *Besoldungsstatistik* sind an Fräulein Dr. *M. Sidler*, Lehrerin, Dubsstraße 30, in *Zürich 3*, zu wenden.
5. Arme, um *Unterstützung* nachsuchende *durchreisende Kollegen* sind an Lehrer *H. Schönenberger*, Kalkbreitestr. 84, in *Zürich 3*, oder an Sekundarlehrer *J. Ulrich*, Möttelistraße 32, in *Winterthur* zu weisen.

REDAKTION: E. Hardmeier, Sekundarlehrer, Uster; W. Zürrer, Lehrer, Wädenswil; U. Siegrist, Lehrer, Zürich 4; J. Schlatter, Lehrer, Wallisellen; H. Schönenberger, Lehrer, Zürich 3; Dr. M. Sidler, Lehrerin, Zürich 3; J. Ulrich, Sekundarlehrer, Winterthur. — Einsendungen sind an die erstgenannte Stelle zu adressieren. — DRUCK: Art. Institut Orell Füßli, Zürich.